

Inserate

werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Ges. Dr. Schlech, Hoflieferant,  
Dr. Gerberstr.-u. Breitstr.-Ede,  
Otto Niekisch, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Berantwortlicher Redakteur:  
G. Wagner  
in Posen.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annonsen-Expeditionen  
L. Moos, Haasenstein & Vogler A.-G.,  
G. J. Hanke & Co., Invalidendank.

Berantwortlich für den  
Inseratenheft:  
W. Braun  
in Posen.  
Fernsprecher: Nr. 102.

# Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 718

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,  
am Sonn- und Festtagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
am Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt jährlich  
4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz  
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reichs an.

Sonnabend, 13. Oktober.

1894

Inserate, die schriftgehaltene Petitionen oder deren Raum  
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Erstausgabe für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

## Staatserhaltende Parteien.

Zur Theilnahme an dem Kampf gegen die Umsturzbefreiungen will die „Kreuztg.“ außer ihrer eigenen Partei vielleicht noch das Centrum oder einen Theil desselben zu lassen, vorausgesetzt, daß diese Partei sich aller den Herren v. Hammerstein u. Gen. unbedeckten Forderungen ent-schlägt. Die Mittelparteien sind für die Tivolkonservativen in keiner Weise „bündnissfähig“, denn von der einzigen wahren Sozialreform im christlichen Sinne wollen nach ihrer Ansicht die Nationalliberalen nichts wissen, wie damit bewiesen ist, daß das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz „die Nationalliberalen unter Führung des Herrn v. Bennigsen“ so heftig aufbrachte, daß sie „die Revision ihrer monarchischen Grundsätze“ in Aussicht stellten; wobei die „Kreuztg.“ eine auch nach unserer Ansicht bedeutsame Nebwendung, welche der Köln. Btg. in der Höhe des Gefechts entschlüpfte ist, in bekannter Wahrschau auf die um Bennigsen übertrugt. Während so die Organe der „staatserhaltenden“ Parteien sich in den Haaren liegen und sich gegenseitig als Vorrecht der Sozialdemokratie benunzen, gleich als ob der Kaiser in der Königsberger Rede einen Preis für die größten Schreiter ausgesetzt hätte, fühlen sie begreiflicher Weise auch das Bedürfnis, die Bündnisfähigkeit der Freisinnigen nachzuweisen.

Die Freisinnigen haben die Politik des neuen Kurses überall da unterstützt, wo sie ihrer politischen Überzeugung nach dazu im Stande waren und wo das nicht der Fall, haben sie die Vorschläge der Regierung bekämpft. Sie haben im Abgeordnetenhaus für die Landgemeindeordnung gestimmt, nicht weil das Gesetz ihrer Auffassung von der Selbständigkeit und Selbstverwaltung der Gemeinden entsprach, sondern weil dasselbe in der Richtung, welche die Freisinnigen für angezeigt halten, einen Schritt vorwärts bedeutete. Sie haben im Reiche trotz einzelner Bedenken für das Arbeiterschulgesetz gestimmt, aus demselben Grunde. Ein Theil der Freisinnigen hat auch für das letzte Militärgesetz gestimmt, weil dasselbe die seit einem Menschenalter verlangte Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre, für die Fußtruppen wenigstens, zur Einführung brachte. Der andere Theil hat diesen Fortschritt nicht als eine ausreichende Kompenstation für die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke anerkannt und deshalb gegen das Gesetz gestimmt. In den Steuerfragen halten es die Freisinnigen für wünschenswerth, die Ausgaben des Reichs durch eigene Einnahmen zu decken; sie suchen aber den Ausgleich viel mehr darin, die Ausgaben den Einnahmen anzupassen, als in der immer weiteren Steigerung der Reichssteuern. Vor Allem aber lehnen sie es ab, auf dem Wege der indirekten Besteuerung zur vorzugsweise Belastung der ärmeren Volksstichten immer weiter vorzugehen und den einzelstaatlichen Finanzministern, die sich durch ihre „Reformen“ in schwere Verlegenheit gebracht haben, die Lasten aus dem Feuer zu holen. In der Handelspolitik wiederum haben die Freisinnigen geschlossen den Reichskanzler Grafen Caprivi unterstützt, weil sie in der Handelsvertragspolitik den Weg erkennen, die Interessen der Produzenten mit denjenigen der Konsumenten in Einklang zu bringen. Ein konservatives Blatt behauptet, die Freisinnigen hätten bei ihrem Votum für die Handelsverträge nicht die Absicht gehabt, die Dauer der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit zu sichern — eine Frage, die gar nicht zur Diskussion stand, wohl aber die Hoffnung, daß damit (d. h. mit den Verträgen) der erste Schritt zu einem gänzlichen Bruch mit dem System des Schutzes der nationalen Arbeit und zu dem Übergang zu dem radikalen Freihandel gethan würde. Bekanntlich hat die sorgte Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck selbst in weiten Kreisen der Industrie am Anhang eingebüßt, weil man sich überzeugt hat, daß dieses System den wirtschaftlichen Krieg Aller gegen Alle bedeutet und der Abschluß des deutschen Markts für die fremde Einfuhr den Abschluß der fremden Märkte für die deutsche Einfuhr herbeiführt. Wofern man also nicht nach agrarischem Rezept die Produktionskraft der deutschen Industrie soweit reduziert, daß sie der Ausfuhr nicht bedarf, ist man genötigt, den Weltverkehr zu erleichtern und das System des Schutzes der nationalen Arbeit preiszugeben. Die „vornehmste Aufgabe des Nationalstaats“, die der „Post“ zufolge darin besteht, dafür zu sorgen, daß seine Bürger in der Heimat ihren Lebensunterhalt erwerben können, ist mit der Bismarckschen Schutzzollpolitik unvereinbar. Graf Caprivi hat sehr richtig die Alternative formulirt, es handle sich darum, ob wir Waren oder Menschen exportiren sollen.

Es ist also leerer Gerede, wenn das Blatt in der wirtschaftlichen Auffassung der Freisinnigen eine „Gegnerschaft gegen die Festigkeit und Geschlossenheit des deutschen National-

staats“ erblickt. An dieser Gegnerschaft nehmen auch die Regierungen teil. Daz auch die Sozialdemokraten im Reichstage für die Handelsverträge gestimmt haben, weil sie dem Interesse der arbeitenden Klassen Rechnung tragen mußten, ist ohne Zweifel den Freunden der „Post“, die gegen die Verträge gestimmt haben, sehr peinlich gewesen. Aber wenn sie das gelegentliche Zusammensehen der Freisinnigen mit den Sozialdemokraten als für erstere kompromittierend erachtet, wie urtheilt sie dann über die Reichsregierung, die den Handelsvertrag mit Russland ohne die sozialdemokratischen Stimmen nicht hätte durchsetzen können? Streng genommen, müßte man also auch die verbündeten Regierungen deshalb für nicht bündnissfähig zum Kampf gegen den Umsturz erklären, und nicht nur die freisinnige Partei. Die Frage läßt sich allerdings auch umkehren. Nichts würde der sozialdemokratischen Bewegung rascher die Quellen abgraben, als z. B. die Befreiung der Liebesgaben für die Brannweinbrenner, der Reichszuschüsse für die Zuckerproduktion und der gleichen Begünstigungen einzelner Erwerbszweige auf Kosten der Allgemeinheit. Das wäre eine der staatserhaltenden Parteien würdige Politik; aber auf diesem Gebiet, fürchten wir, werden Diejenigen, welche mit dem Schlagwort der staatserhaltenden Parteien ihre politische Blöße decken, die Prüfung nicht bestehen.

## Deutschland.

○ Posen, 12. Okt. Nachdem der Bundesrat seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, erwarten die Freunde der Tabakssteuer die Vorlegung des neuen Gesetzentwurfs, aber die Reichsregierung spannt ihre Geduld auf eine lange Probe. Sie sammelt noch immer Material zur Begründung der Vorlage, vielleicht hofft sie auch, daß mit der Zeit der Widerstand der Gegner erlahmen wird. Wir glauben aber, daß diese Hoffnung sie täuscht; bis jetzt sind die Stimmen der Tabaksinteressenten, welche an der Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes verzweifeln, den Genossen zur Unterhandlung mit der Regierung über eine zweckmäßige Art der Mehrbelastung des Tabaks raten, sehr vereinzelt. Mehr wie 99 Proz. der Tabaksinteressenten sind von der Überzeugung durchdrungen, daß jede Mehrbelastung des Tabaks, welche dem Reiche eine nennenswerthe Mehreinnahme bringen soll, den Tabak konsum so bedeutend reduzieren würde, daß diese so bedeutende Industrie tödtlich verwundet und 30 bis 40 000 Arbeiter brotlos gemacht werden würden. Sie kämpfen um ihre Existenz und denken nicht daran, sich freiwillig ihre Todesart zu wählen. Ebenso entschieden treten die Sozialdemokraten gegen alle Tabakssteuerprojekte auf; sie haben den Feldzug gegen die Regierungspläne mit einer großen Volksversammlung in Berlin eröffnet und werden ihn durch wiederholte Versammlungen in den verschiedenen Centren der Tabakindustrie fortführen. Die Regierungsvorlage wird also die Gegner kampfbereit finden.

■ Berlin, 12. Okt. [Die elsassische Sozialdemokratie.] Mit Recht fällt es auf, daß die elassischen Sozialdemokraten Bueb und Doppler, die zu Mitgliedern des oberelassischen Kreistages gewählt worden sind, den vorgeschriebenen Treueid verwirkt haben. Der Eid lautet: „Ich schwör Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser“. Die beiden „Genossen“ haben sich alshald aus dem Sitzungssaale entfernen müssen, weil sie durch die Eidesverweigerung ihrer Mandate verlustig geworden sind. Das Verhalten dieser Herren steht in bemerkenswerthem Gegensatz zu den sonstigen sozialdemokratischen Präzis, die die Ableistung von Verfassungsseiden unbedenklich gestattet. Soweit wir Besprechungen des sonderbaren Vorfalls von Mülhausen begegnen, finden wir aber nirgends eine befriedigende Auflösung jenes Widerspruchs und zumeist begnügt man sich damit, die vorhandene starke Zwiespältigkeit zu betonen, daneben aber noch den sozialdemokratischen Führern große Verlegenheiten aus dem Verfahren ihrer elassischen Genossen vorherzusagen. Diese Verlegenheiten werden jedenfalls nicht ausbleiben, aber aus anderen, als den bisher hergehobenen Gründen. Es ist nämlich gar keine Frage, daß die Eidesverweigerung von Mülhausen etwas ganz Anderes als etwa ein heroisches Dekret zur sozialdemokratischen Weltanschauung an und für sich ist. Nicht aus latonischem Starzinn, der jedes Paktieren mit dem Bestehenden ablehnt, ist die Eidesverweigerung erfolgt, sondern Bueb und Doppler haben durch ihr Weigern den allerstärksten Protest gegen die staatsrechtliche Zugehörigkeit Elsass-Lothringens zum Reiche ausdrücken wollen. Als Protestler der denkbare schlimmsten Sorte haben sie sich entpuppt, und dies will wohl im Auge behalten werden. Wollten die beiden sozialdemokratische Propaganda und Politik treiben, so

brauchten sie sich aus dem Eide ebenso wenig etwas zu machen, wie ihre Freunde in der sächsischen und bayrischen Kammer. Aber nicht auf die Vertretung der sozialdemokratischen Forderungen ist es ihnen angekommen (denn sie haben sich ja sofort um jede Möglichkeit dieser Vertretung gebracht) sondern einzig nur auf den Einfluß einer überlauten Erklärung gegen die doch unweigerlich gegebenen staatsrechtlichen Verhältnisse ihres Landes. Somit ist es ein Irrthum, daß die Ausbreitung der Sozialdemokratie in Elsass-Lothringen in ihrer Weise ebenfalls eine Versöhnung mit den neuen Verhältnissen bedeutet, insofern sich die Interessen der Bevölkerung mehr den praktischen Fragen des Wirtschaftslebens als den rein politischen der staatlichen Zugehörigkeit zuwenden. Die elass-lothringische Sozialdemokratie ist offenbar nur der Unterschlupf für diejenigen separatistischen Geiste, denen es aus verschiedenen Gründen im klerikalen Lager nicht behagt. Man versteht jetzt auch, weshalb Liebknecht die sogenannte elass-lothringische Frage stets in einem Sinne behandelt, der den französischen „Genossen“ hoch willkommen sein muß, während es ihm als Deutschen doch nichts zu verschlagen braucht, in dieser Frage mindestens „neutral“ zu bleiben. Aber die Begierde, mit möglichst vielen Anhängern zu paradien, treibt die sozialdemokratischen Führer auf die schiefen Ebenen einer Begünstigung von Bestrebungen, die nur dem Namen nach mit den ihrigen etwas gemein haben.

— Im § 57 des Einkommensteuergesetzes ist bestimmt:

Tritt die Vermehrung (des Einkommens des Steuerpflichtigen während des laufenden Steuerjahrs) infolge eines Erbfalls ein, so findet die Erbin entsprechend der Vermehrung ihres Einkommens anderweit zu veranlassen und zur Entrichtung der Steuer vom Beginn des auf den Anfall des Erbfalls folgenden Monats ab verpflichtet.“

Diese Bestimmung findet nach einem Urtheile des Senats des Ober-Berwaltungsgerichts vom 13. März d. J. eine Anwendung auf die Gemeinde-Einkommensteuer, für welche das Gesetz vom 18. Juni 1840 über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben noch in Kraft besteht, und nach welchen bei einer Vermehrung des Einkommens infolge eines Erbfalls während des laufenden Steuerjahrs jede Nachforderung wegfällt. In Folge dessen ist eine Gemeinderegulat-Bestimmung, welche obige Bestimmung des Einkommensteuer-Gesetzes auf die Gemeinde-Einkommensteuerübertragt, gezwungen.

— Im Anschluß an die Meldung des Reuterschen Bureaus, die im Einvernehmen handelnden europäischen Mächte würden nicht gestatten, daß die Integrität Koreas gestört werde und sie würden ihrer Entschließung Achtung zu verschaffen wissen, falls Japan versuchen sollte, ein Eroberungsrecht auf das Land auszuüben, schreibt der „Hamb. Corr.“:

„Bisher hat man von Verhandlungen zwischen den Großmächten, die sich auf eine sofortige oder künftige Intervention in Korea oder sonst beziehen, nicht daß Mindeste gehört. So weit wir wissen, wird nur über den gemeinsamen Schutz der in China lebenden Europäer verhandelt. Es hat fast den Anschein, als verfüge man in London Absichten oder Wünsche der englischen Regierung durch die Berufung auf die Großmächte zu decken. Daß das deutsche Reich sich an einer Intervention zu Gunsten des einen oder anderen kriegsführenden Theils in Ostasien beteiligen würde, halten wir für ausgeschlossen.“

— Wie im amtlichen Theil des Reichs- und Staats-Anz. mitgetheilt wird, ist der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Buenos-Ayres, Geh. Regierungsrath Dr. Krauel, befuß anderweitlicher Verwendung von diesem Posten abberufen worden.

— Aus Wiesbaden wird berichtet: Das Bestinden des Erbgräberzugs war in den letzten Tagen weniger bestiedigend. Die Nächte besonders wurden durch asthmatische Anfälle gestört.

\* Leipzig, 10. Okt. Gestern fanden zehn sozialdemokratische Protest-Versammlungen in Sachen der Abänderung des Gemeindewahlrechts statt, die insgesamt von etwa 5000 Personen besucht waren und mit Annahme folgender Resolution endeten:

„Die Versammlung erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen die geplante reaktionäre Abänderung des Leipziger Kommunalwahlsystems; sie erhebt Protest gegen die beabsichtigte Bevorrechtung der Reichen und die Entvölknerung der mittleren und niederen Schichten der Leipziger Bürgerschaft. Die Versammlung hält es für eine Ehrenpflicht der Leipziger Stadtverordneten, die Wahlrechtsvorlage zurückzuweisen; sie erwartet in dem Proportionalwahl-system das einzige gerechte Wahlsystem, stimmt deshalb nur diesem zu und verurtheilt jedes andere System, das auf die Entrichtung der Bürgerschaft abzielt.“

## Rußland und Polen.

■ Riga, 10. Okt. [Dr. g. - Ver. d. Pos. 8 t g.] Einem Gerücht zufolge ist die Stellung des Petersburger Stadthauptmanns v. Wahl unhalbar geworden, weil er nicht im Stande sei, die nötige strenge Disziplin auf die Residenz auszuüben. Daß gezeigt hat, wird ebenfalls dem schwäbischen Stadthauptmann zur Last gelegt. Darum hält auch der Kaiser nicht viel auf den, ihm

gegenüber so sehr verantwortlichen Beamten. Vorläufig habe man jedoch noch nicht einen Erziehmann für Herrn v. Wahl aufersehen können. — Die *Helsingor* vor der Zeitung „Rya Bressen“ hat einen sehr scharfen Bericht auf Veranlassung der russischen Regierung erhalten, weil sie der russischen Diplomatie beklagt, der Geschäftsbetrieb mit fremden Staaten verboten worden sei. Für den Fall, daß diese Zeitung den Russen noch weiter unliebsam werden sollte, wurde ihr Sichtung angeboten.

## Frankreich.

\* Mit Bezug auf die madagassische Angelegenheit wurden, wie der „Polit. Korr.“ geschrieben wird, zwischen Paris und London sehr befriedigende Versicherungen ausgetauscht. Das englische Kabinett habe hier erklären lassen, daß es nicht nur gegen die Entsendung des Herrn Le Myre de Villiers nach Tananarivo, sondern auch gegen eine eventuelle militärische Expedition Frankreichs nach Madagaskar keine Einwendungen erheben werde. Ferner habe das Londoner Kabinett ausdrücklich versichert, daß es englischen Offizieren nicht gestatten werde, die madagassischen Truppen zu befehligen. Nur über jene englischen Offiziere, welche den englischen Dienst verlassen haben oder über englische Zivilisten habe es keine Macht. Dieses Verhalten Englands, wird beigefügt, sei nicht nur ganz korrekt, sondern auch klug, denn wenn Frankreich seine Autorität in dem Inselreich befestige, so werden die dortigen zahlreichen und wohlhabenden englischen Kolonisten nicht um wenigsten gewinnen, sowohl für die Sicherheit ihres Handels, als auch ihrer sonstigen Unternehmungen. Freilich, auf verschiedene nun vorher gesehene Fälle müsse man sich bei einem Kriege immer gesetzt machen, aber man hoffe hier, daß es dem neuen französischen Botschafter in London, Baron von Courcel, bei seiner großen Erfahrung und Geschicklichkeit in diplomatischen Dingen, gelingen werde, das jetzige gute Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen aufrecht zu halten. Falls es zum Kriege mit Madagaskar kommt, wird, wie jetzt als nahezu sicher gelten kann, General Vorgnis Desbordes die französischen Truppen kommandieren. Er ist von der Marine-Artillerie und hat bereits in Senegal und Indo-China Feldzüge mitgemacht. Er ist heute 56 Jahre alt.

## Großbritannien und Irland.

\* Einem Blaubuche über die englische Armee folge betrug ihre effektive Stärke im vergangenen Jahre 217279 Mann, die wie folgt verteilt waren: 76170 Mann standen in England und Wales, 3573 in Schottland und 26331 in Irland, eine Gesamtzahl von 106074 Mann; 111205 Mann lagen im Ausland in Garnison, und zwar 36511 in den Kolonien und Ägypten und 74694 in Indien. Etwa 35000 neue Rekruten traten im vergangenen Jahre in die Armee ein; eine bedeutende Zunahme, die von schlechten Zeiten zeugt; auch nahm die Zahl der Deserture ab, die von 2,4 Proz. auf 2,3 Prozent fiel. Wie jugendlich sich die englische Armee ausnimmt, wird durch die Thatsache bewiesen, daß 1128 Rekruten unter 17 Jahren, 230 unter 18 und 14410 unter 19 Jahren waren. Bezeichnend ist auch, daß die größte Zahl von Rekruten im November eintrat, also vor Anbruch des Winters, wenn die Not am schwersten drückt. Die Armee-Reserve beläuft sich auf 80349 Mann.

## Stadt-Theater.

Posen, 12. Okt.

„Die Minnelöwin“, Komödie von Hanns v. Gumpenberg. „Verbotene Früchte“, Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach einem Zwischenstück des Cervantes von Emil Gött.

Der gestrige Novitätenabend ward eröffnet mit der Aufführung der einaktigen Gumpenberg'schen Komödie „Die Minnelöwin“. Hanns v. Gumpenberg, der vor einiger Zeit von München nach Berlin übersiedelte, ist noch ein jüngerer Schriftsteller und namentlich auf dem dramatischen Gebiete ziemlich Neuling. Man hat es demnach mit einem sogenannten Erstlingswerk zu thun, was sich besonders nach der technischen Seite hin, in der Behandlung der Situationen und der Führung des Dialogs verrät, ganz davon abgesehen, daß die in Versen abgesetzte Arbeit einen überwiegend akademischen Charakter trägt. Die Handlung — soweit von einer solchen überhaupt die Rede sein kann — ist knapp wie das ganze Stück und beschränkt sich eigentlich auf eine einzige Scene, wenn man von dem übrigen, leicht entbehrlichen Beiwerk absieht. Diese Scene wiederum, die uns an einen altfranzösischen Minnehof des dreizehnten Jahrhunderts versetzt, dreht sich um die Bekährung der Laune eines Verliebten. Bohemund von Stauff, ein feuriger Verehrer der „Minnelöwin“, der „Gräfin Repanse de Grace“, will dieselbe zu Natur und Wahrheit zurückführen durch abschließliche Vernachlässigung seines Aufsehens. Da aber die Königin klug berechnend mit dem gleichen Manöver erwidert, gelangt der edle Minneritter schließlich doch zu der Überzeugung, daß es mit der Wahrheit allein nicht gethan ist und daß es im Leben ohne die schöne (ähnere) Form doch nicht geht. Für die Wirkung des kleinen Stükkes, das keine unfreudliche Aufnahme gefunden hat, kommt es vor allem darauf an, daß diese Anagnorisis im eigentlichsten Sinne des Wortes, diese Erkenntnis, dieser Wandel in der Ansichtung möglichst wahr und natürlich zum Ausdruck kommt. In dieser Beziehung war die erheiternde Bekährungsgeschichte bei Fräulein und Herrn Rehner bestens aufgehoben. Die übrigen Personen der Komödie, die nur wenig zur Geltung kommen, waren angemessen vertreten. Nebrigens hat sich der Verfasser nebenbei eine recht anmutige Persiflage des Lebens und Trei-

## Polnisches.

Posen, den 12. Oktober.

a. **Über den Besuch des Unterrichtsministers beim Erzbischof v. Stablerski** bringen die heisigen polnischen Zeitungen darüber, was wir bereits mittheilt haben. Der „Kurier Poznański“ knüpft daran keine weiteren Bemerkungen; der „Dziennik Poznański“ dagegen bewirkt: die deutschen Zeitungen sind durch diesen Besuch sehr beeindruckt (!), und knüpft an denselben die verschiedenen Folgerungen. — Uebrigens bemerkt der „Dziennik“ zu dem Gerücht, daß die Reise des Kultusministers in Verbindung mit einer geplanten Revision des Rechtskripts in Betr. des polnischen Sprachunterrichts stehen solle, Folgendes: „Dass jenes Recht eine Revision und zwar eine sehr gründliche, erfordert, unterlegt keinem Zweifel, aber einer solchen Revision, welche gesunde pädagogische Grundsätze berücksichtigt, und jenes Recht wenigstens auf alle Klassen der Volksschulen und auf Westpreußen, Ermeland und Oberschlesien aufdeutet. Eine solche Revision würden wir mit ungeheuchelter Freude und Anerkennung für den Herrn Minister aufnehmen.“ Bekanntlich soll nach dem Rechte der polnische Sprachunterricht in den Volksschulen nur in den Klassen der Mittelstufe in der sechsklassigen Schule also in der 3. und 4. Klasse ertheilt werden.

d. **Die Gehälter der Volksschullehrer in der Provinz Posen** sollen nach Ansicht des „Gontec Wieli“ in neuerer Zeit lediglich zu Germanisierungszwecken bedeutend erhöht worden sein, indem seit dem Jahre 1891 von 2521 Volksschullehrern 1947 Gehaltszehungen um 100, 190 und 250 M. jährlich erhalten haben, wogegen in anderen Provinzen, insbesondere Ostpreußen, Westpreußen, Bremen, Schlesien, Brandenburg noch zahlreiche Lehrer Gehälter unter 900 M. beziehen. Der „Gontec“ meint: man wolle die Polen durchaus so rasch wie möglich germanisieren und spare dazu auch nicht Geld. Ob die statistischen Angaben des „Gontec“ richtig sind, sind wir zu beurtheilen augenblicklich nicht in der Lage.

d. **Die polnische Versammlung**, in welcher heute Abend über die Veranlassung eines Trauer-Gottesdienstes am 17. d. M. dem Todesstage Kościuszko's, im Saale des Hotel de France berathen werden sollte, ist nach Mittheilung des „Gontec Wieli“ auf Sonnabend verschoben worden.

\* Zu der Notiz in Nr. 712 u. B. über die in einem Birnbaumer Blatte enthaltenen Aufforderung an die polnische Bevölkerung, sich für den Antisemitismus zu interessiren, wird uns mittheilt, daß jene Aufforderung nicht im Kreisblatt von Birnbaum, sondern im Birnbaumer Wochenblatt enthalten war.

d. **Im heisigen polnischen Theater** tritt gegenwärtig bekanntlich die Operetten-Sängerin Adolfinne Bimojer auf. Wie der „Gontec Wieli“ mittheilt, hat sich bei ihrem vierten Auftritte recht die Unzulänglichkeit der Operetten-Kräfte der heisigen polnischen Theater-Gesellschaft gezeigt; die Chorsänger sangen so falsch und kamen aus dem Falte, daß lediglich mit Rücksicht auf das vorzügliche Spiel von Frau Bimojer das Publikum im Theater blieb.

d. **Die polnische landstädtliche Bank** hat einen Bericht über ihre Tätigkeit für die Zeit vom 1. Juli 1893—1894 erstattet. Danach ist das Anlagekapital in der Generalversammlung am 5. Oktober v. J. von bisher 1200000 auf 2000000 M. erhöht worden, und die Emmission von 800 Aktien zu 1000 M. erfolgt, wovon bei der Bezeichnung als erste Rate je 250 M. gezahlt werden sollten. Bis zum 1. Juli d. J. waren aber auf die 800 Aktien im Ganzen kaum 24600 M. gezahlt, woraus nach dem Bericht hervorgehen soll, daß das polnische Publikum nicht gewillt sei, die Beiträge der Bank zu unterstützen, so daß der Mangel an Betriebskapital es der Bank unmöglich mache, neue Geschäfte zu entrichten. Die Bank zahlt für die angegebene Zeit 4 Prozent Dividende, d. h. von jeder Aktie 40 M. Am der Spitze des Aufsichtsraths steht der Graf Stan. Boltowksi-Miechanow. Die Generalversammlung findet am 25. d. M. statt.

d. **Ein neuer polnischer Turnverein** (Sokol) ist in Kosten im Entstehen; zu diesem Beweise findet dort am 14. d. M. eine öffentliche Versammlung statt.

## Lokales.

Posen, 12. Oktober.

r. **Die Posener Landesbibliothek**, welche vor einer Woche eröffnet worden ist, befindet sich in dem

Erdgeschoss des ehemaligen Generalkommando-Gebäudes, und wird ebenso, wie das Provinzial-Museum, welches in dem Saale über den Bibliotheksräumen untergebracht ist, von dem Archivar Herrn Dr. Schwarzkopf verwaltet. Mit dem Sammeln der Bücher zu der Bibliothek wurde bereits im Jahre 1885 begonnen. Den bedeutendsten Theil derselben (ca. 15000 Bände) hat die historische Gesellschaft hergegeben; nächstdem hat der Herr Unterrichtsminister zahlreiche Doubletten aus den Staatsbibliotheken überwiesen; außerdem haben mehrere heisige Vereine ihre seit Jahren angekauften Bücher der Bibliothek zur Aufbewahrung und Benutzung übergeben, so der naturwissenschaftliche Verein ca. 7000, der Verein Posener Aerzte ca. 1000 Bände; ferner der Kunstverein, der Architekten- und Ingenieur-Verein, der Verein junger Kaufleute u. s. w.; die Gesamtzahl beträgt gegenwärtig circa 25000 Bände. Zur Aufbewahrung können in den Parterre-Räumen des Gebäudes Regale, welche nach dem „Marburger System“ ganz aus Eisen konstruiert sind. Die Benutzung der Bücher, Journale und Zeitungen in dem Lesezimmer der Bibliothek steht einem jeden frei. Es befindet sich in diesem und dem Nebenzimmer, welche durch mehrere Auersche Gas-Glühlampen in vorzüglicher Weise beleuchtet sind, zunächst eine kleine Handbibliothek mit verschiedenen Nachschlagewerken, so daß möglichst von jedem Fach des Wissens ein encyclopädisches Handbuch vorhanden ist. Ferner liegen hier aus allen Gebieten des Wissens Journale aus, deren Anzahl gegenwärtig circa 100 beträgt; außerdem werden sämtliche Provinzialblätter gehalten; die meisten Verleger haben sich gern bereit erklärt, ihre Blätter täglich unentgeltlich zu liefern. Es sollen, da erfahrungsmäßig die täglich erscheinenden Zeitungen gerade in späteren Decennien oft einen bedeutenden historischen Werth haben, dieselben gesammelt und eingebunden werden. Schließlich ist im Lesezimmer auch ein alphabetisch geordneter Zettel-Katalog vorhanden, aus welchem sofort zu ersehen ist, was von Büchern in der Bibliothek augenblicklich vorhanden oder verliehen ist.

Die Benutzungs-Ordnung für die Landesbibliothek schreibt im Wesentlichen Folgendes vor: Die Bibliothek ist mit Ausnahme der Sonntage, der staatlich anerkannten Feiertage, der Sonnabende vor Ostern und Pfingsten und des 24. Dezembers täglich geöffnet. Zur Benutzung der Bibliothek im Lesezimmer und durch Entleihen von Büchern außer dem Hause wird jeder Erwachsene zugelassen, Schüler nur ausnahmsweise nach eingeholter Genehmigung des Vorstandes der Bibliothek; die Benutzung des Lesezimmers geschieht ohne besondere Legitimation, die Verleibung außer dem Hause nur gegen Vorstellung einer Entleihkarte. Diese Karte wird ausgestellt von Seiten des Vorstandes während der Sprechstunden (täglich Nachmittags von 5—6 Uhr) und zwar regelmäßig nach Hinterlegung eines Bürgschaftes. Die Bürgschaft gilt in der Regel für ein Jahr. Die Bestimmung darüber, wer als Bürg zu zulassen ist, und wenn die Entleihung ohne Hinterlegung eines Bürgschaftes zu gestatten ist, steht dem Vorstande der Landesbibliothek zu. — Was die Benutzung des Lesezimmers betrifft, so ist dasselbe, mit den obigen Ausnahmen, täglich von 4—8 Uhr geöffnet. Die Benutzung der im Lesezimmer aufgestellten Handbibliothek steht den Besuchern ohne Weiteres frei, desgleichen die Benutzung der ebenfalls ausliegenden neuesten wissenschaftlichen Blätter und Provinzialblätter. Im Lesezimmer ist lautes Sprechen und jede andere Störung der Lesenden untersagt, desgleichen in sämtlichen Bibliotheksräumen das Tabakrauchen. Wer Bücher der Ausleih-Bibliothek im Lesezimmer zu benutzen wünscht, hat einen Belegettel einzurichten, auf welchem der Titel des verlangten Werkes, Stand und Wohnort des Bestellers und die Bemerkung „für das Lesezimmer“ verzeichnet sein muß; für jedes einzelne Werk ist ein be-

## Kleines Feuilleton.

\* Der Schleier ist auch in diesem Jahre eine eine unentbehrliche Vollständigung der modernen Damentoilette. Wollte man eine Dame nach dem „Barum“ fragen, so würde allerdings kein sachlicher Grund angeführt werden, dagegen der Bescheid erfolgen, daß man ohne Schleier sich nur ungelassen habe. Nach orientalischem Prinzip aber, einem Schutz gegen neugierige Blicke zu gewähren, dazu ist der Schleier von heute am wenigsten geeignet, dafür tritt er viel zu auffallend, viel zu farbenfreudig in die Erziehung. Nach einander werden denn auch die bevorzugtesten Töne, Feuerrot, Grün, als Gesichtsschleier verwendet, und zwar mit einer Einheitlichkeit, wie sie sonst keine Modeform zeigt. Die letzten Sommertage brachten uns das bläulich schimmernde Anilinrot und das wieder mit etwas Rosa versezte Lavendelblau — und damit ist die Skala des Möglichen durchgemacht; unsere Damenwelt, die wir so lange nur wie durch farbige Brillen, wie unter bengalischer Beleuchtung gesehen haben, bietet uns mit einem Male einen ganz entgegengesetzten Anblick und lehrt zu dem zarten, nur leicht gehüteten Weib zurück. Aber welches Raffinement, welche durchdachte Berechnung liegt in diesen busigen farbigen Geweben! In den Schaukästen unserer ersten Modistinnen schimmert es zart weiß auf leuchtendem Bunt. Wie die Fäden des Altweibermusters über die letzten Herbstblumen der Flur breitet sich der weiße gestickte Tüllschleier über die farbigen, federgeschmückten Sammet- und Filzhüte. Die kostbaren echt Brüsseler Handstickereien, die billige et Blauener Arbeiten, die Majolinentönung in Blonden, alles ist vertreten. Hier mustern den Fond nur kleine Punkte, Sterne und Streublumen; hier erstreckt sich eine breite Bordüre, die sich auch als seitlicher Abschluß fortsetzt über die untere Hälfte des Gesichts; dort greifen lange Blumenranken oder streng stilisierte Ornamente über die ganze Fläche. Mit einer geradezu Makartischen Virtuosität ist das Weiß in den verschiedensten zarten, sich meist dem Gelb zu neigenden Tönungen, variiert. Ob aber ein so reich gemusterter Stoff das Gesicht nicht allzu sehr verdeckt? Ganz gewiß, dies ist aber vielleicht der Grund der Beliebtheit des Brüsseler Tüllschleiers und ganz gewiß die Ursache seines Entstehens. — Der Schleier hat seine Geschichte. Er ist die Erfindung einer Pariser Dame, die nicht gesellschaftsfähig, dennoch den Wunsch fühlte, sich unter die beste Pariser Gesellschaft zu mischen. Nur mit „geschlossenem Visir“ war dies erreichbar; sie „creierte“ den dichten gestickten Schleier und besuchte damit einen fürstlichen Wohlthätigkeitsbazar. Natürlich wurde sie dennoch erkannt, aber man verzieh ihr. Die weiße Maske war so entzückend und kleidsam, daß die aristokratische Gesellschaft nichts Eßigeres zu thun wußte, als sie schleunigst zu akzeptieren. Das war nicht heute und nicht gestern. Es ist interessant, zu beobachten, mit welcher Unschärfe französische Modeslaufen schließlich zu uns gelangen, wenn auch noch so viel Zeit darüber vergangen ist. Dem Himmel sei Dank, wenn es sich dann wenigstens um etwas hübsches handelt!

sonderer Bestellzettel erforderlich. Die Bestellzettel sind entweder in den am Hauptportal in der Wilhelmstraße befindlichen Briefkästen zu legen, oder frankirt durch die Post zu übersenden; die bis 10 Uhr Vormittags bestellten Bücher werden am derselben Tage Nachmittags von 5 Uhr an bereit gehalten. — In betr. der Verleihung von Büchern außer dem Hause sind folgende Bestimmungen getroffen: Besonders kostbare, sowie die der Handbibliothek angehörigen Werke werden nicht aus dem Hause verliehen. Die Bestellung der zu entliehenen Bücher geschieht in derselben Weise, wie bei den für das Lesezimmer verlangten, nur ist auf dem Bestellzettel die Bemerkung: "für das Lesezimmer" fortzulassen. Auf den Namen eines Anderen dürfen Bücher aus der Bibliothek nicht entliehen werden; ebenso ist das Weiterverleihen ohne Genehmigung des Bibliothek-Vorstandes unzulässig. Die Zurücklieferung der entliehenen Bücher muss nach spätestens zwei Monaten erfolgen; ausnahmsweise können auch vor Ablauf der gewöhnlichen Termine die entliehenen Bücher von der Bibliotheks Verwaltung zurückverlangt werden, wenn dies im Interesse des Dienstes notwendig ist.

\* Von dem Vorstand der Elisabethstiftung geht uns folgendes Schreiben zu: "Der Vorstand der Elisabethstiftung sieht sich veranlaßt, dem hochgeehrten Publikum mitzutheilen, daß, nachdem die Sitzung nach der Fischart Nr. 16 umgesetzt ist, wo sie bedeutend bequemer, dem Zwecke entsprechender und nicht theurer wohnt, sie Wissens ist ihrer Wirkungskreis dahin zu erweitern, daß sie außer armen, ehrbaren Wöchnerinnen, auch solche, die einen kleinen Beitrag für die Pflege werden zahlen können, aufnimmt, zu diesem Zweck wird ein besonderes Zimmer freigehalten. — Bei dieser Gelegenheit drückt der Vorstand den Gebeten für die eingefandene Gaben seinen Dank aus und empfiehlt die Anstalt der Mildherzigkeit des geehrten Publikums mit der Bitte, die Stiftung auch ferner unterstützen zu wollen; denn ihre Finanzen sind in einer sehr traurigen Lage. — Das Fortbestehen der Stiftung aber ist durchaus nötig, weil die Provinzial-Anstalt auf dem Graben während der Sommermonate geschlossen ist, die armen Frauen also dann während dieser Zeit keine Zuflucht hätten. Hauptfachlich ist uns davon gelegen, die Zahl der ständigen jährlichen Beiträgen zu heben, damit wir über größeres festes Einkommen disponieren können. Wir bitten inhalt das hochgeehrte Publikum, es möge recht zahlreich als Mitglied betreten; zu diesem Zweck sind zwei Botenfrauen beauftragt und ermächtigt, Unterschriften und Beiträge zu sammeln. — Auch die kleinsten Summen werden dankbar angenommen. — Auch bitten wir um Gaben in Rattun, Barchend, Shirting, es mögen auch kleine Nette sein, auch alte Wäsche — denn hunderte von Neugeborenen verlassen die Anstalt gänzlich durch dieselbe ausgestattet. — Wir hoffen, daß das hochgeehrte Publikum uns seine Wohlfeile nicht versagen wird, damit wir dieses nützliche Institut, welches schon 52 Jahre wirkt, vor dem Untergang retten."

\* Stadttheater. Morgen, Sonnabend, werden die beiden Nobitäten "Die Minneföntgin" und "Verbotene Früchte", welche am Donnerstag, d. 11. Okt. ex. so beßällig aufgenommen wurden, wiederholt. Für Sonntag Nachmittag ist als Klassiker-Vorstellung zu bedeutend ermäßigte Preisen Schillers fünfältiges Trauerspiel "Marx'st Stuart" neu einstudirt worden. Die Direction fühlt sich veranlaßt, den Schülern und Schülerinnen dieser Lebranthalten zu den Sonntag Nachmittags stattfindenden Klassiker-Vorstellungen das Parquet mit 80 Pf. pro Billet abzugeben, was gewiß zu einer regen Thellnahme seitens der Schülerschaft an diesen Vorstellungen Anlaß geben dürfte. Als erste Wagner-Oper ist für Sonntag Abend "Lohengrin" neu einstudirt worden. An dieser Aufführung wird sich zum ersten Male der neu gegründete Extraherrchor beteiligen. Die Belebung der Barthlen ist folgende: Elsa Fr. Krich. Ortrud Fr. Manden, Lohengrin Herr Engel, Telramund Herr Wild, König Herr Baumann, Heerruer Herr Roche. Außerdem wird im zweiten Akt beim Brautzug das gesamte Opern- und Schauspielpersonal auftreten. Die Proben sind von Herrn Kapellmeister Großmann geleitet worden.

mn. Stacheldraht zur Einfriedigung von Anlagen, Gärten

zum Schutz von Verhärtigungen zu verwenden, mag in denjenigen Fällen angebracht sein, wo der mit den spitzen Stacheln verlehene Draht sich nicht unmittelbar an Wegen und Fußsteigen entlang zieht, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind. Eine solche Art von Verwendung birgt nämlich für die Fußgänger sehr leicht die Gefahr einer Beschädigung der Kleidungsstücke in sich. Seit Kurzem ist innerhalb der Distanzen zwischen dem unteren Theile des Eisengitters und dem dies Gitter tragenden niedrigen Steinsockel um das Vorgärtchen des Barthauses der St. Paulikirche, längs des Trottoirs in der Oberwallstraße, ein Stacheldraht gezogen. Letztvorigen Sonntag Nachmittag nun hatten zwei Damen auf dem Trottoir längs des Vorgärtchens anderen ihnen begegnenden Personen auszuweichen. Hierbei geriet eine der Damen so nahe an das Eisengitter mit seinem Stacheldraht, daß ihr — dazu ganz neues — Sonntagskleid von einer Stachel erfaßt wurde. Die Dame hatte dies nicht wahrgenommen; erst als sie weiter ging, fühlte sie sich festgehalten, in demselben Augenblicke aber auch schon hörte sie ein verdächtiges Geräusch und sah zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß ihr neues Kleid zerrissen war und ein noch nicht völlig abgetrennter langer Stoffstreifen unter dem Eisengitter am Stacheldraht hing. Sie hat einen nicht unwesentlichen Schaden erlitten, der ihr auf Verlangen erzeigt werden muß. Die Entfernung dieses Stacheldrahts ist unbedingt notwendig, eine Sicherung der Distanzen in anderer zweckentsprechender Weise läßt sich sehr wohl bewerkstelligen. — In einem ähnlichen Falle hat sich die Militärbehörde s. B. auch veranlaßt gesehen, die Stacheldrahtumfriedigung zu befestigen, welche von ihr an dem Fußwege der Wallstraße zwischen Halbdorfstraße und Wiesenstraße hergestellt war, nachdem sich u. a. ein Herr ohne sein Verschulden seinen wertvollen Ueberzieher an den spitzen Stacheln zerrissen hatte und nachdem der Verhädigte dieselber seine Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

\* Bei der Adressirung von Briefen nach Orten in der mittelamerikanischen Republik Salvador wird häufig der Fehler begangen, dieses Land mit dem Namen San Salvador zu bezeichnen. San Salvador ist jedoch der Name der Hauptstadt; das Land selbst führt nur die Bezeichnung Salvador. Briefe nach anderen Orten als der Hauptstadt, in denen Adresse zur Bezeichnung des Bestimmungslandes sich der unrichtige Zusatz "San Salvador" befindet, werden in Folge dessen vielfach irrig zunächst nach der Stadt San Salvador geleitet und versäumen hierdurch bei den noch wenig entwickelten Postverbindungen des Landes erheblich. Wir empfehlen dem betheiligten Publikum, auf die richtige Bezeichnung des Landes etwa mit den Worten "Republik Salvador" oder "República del Salvador" oder auch "République du Salvador" zu achten.

\* Apothekenverkäufe. Der Apotheker Arthur Wolfschön aus Graudenz hat die in der Stadt Böduny, Kreis Protoschin, befindliche privilegierte Kritische Apotheke läufig erworben. — Der Apotheker Dr. phil. Emil Pöppler aus Bernau hat die Apotheke in Böduny, welche bis jetzt vom Apotheker Ernst Nadler verwaltet wurde, läufig erworben und ist ihm die Konzession zum Fortbetriebe derselben ertheilt worden.

\* Reisende, die durch Berlin durchfahren und im Besitz einer durchgehenden Fahrkarte (Posen-Hamburg, Posen-Magdeburg) sind, können sich die Droschkenfahrt von einem Bahnhof zum andern ersparen, indem sie die Vorortzüge von Berlin (Stadtbahnen)

nach Spanbau bzw. Pößnitz und erst von dort ab die anschließenden Fernzüge benutzen. Wer nur Handgepäck hat, dem erwachsen gar keine Kosten, während für Reisegepäck der tarifmäßige Betrag einer Fahrkarte dritter Klasse (20 bezw. 50 Pf. vom Bahnhof Charlottenburg aus) für jedes Stück zu entrichten ist.

k. Personalnachrichten der Eisenbahnverwaltung. Zum Hauptstellen-Kendanten der neuen Eisenbahn-Direktion Posen wird der jetzige Betriebsstellen-Kendant Waldbmann aus Berlin (Betriebsamt Berlin-Wittenberge) zum 1. April f. ernannt werden. Ferner soll dem Vernehmen nach der Regierungss-Assessor Pape (Sohn des Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Pape in Romberg), zur Zeit auftragswise Mittelsleiter des Eisenbahn-Betriebsamtes in Dortmund und Vorsteher der künftigen Verkehrs-Inspektion Posen, welche zum 1. April f. gebildet wird, in Aussicht genommen sein.

1. Bericht, 12. Okt. Das Gebäude der landwirtschaftlichen Versuchsstation, welches auf dem von dem landwirtschaftlichen Provinzialverein an dem Ende der Gr. Berliner Straße angekaufte ca. 6 Morgen umfassenden Grundstücke errichtet worden ist, wird binnen Kurzem unter Dach gebracht werden. Das Gebäude ist, da das Grundstück im zweiten Festungsraion liegt, aus Fachwerk gebaut und hat Erdgeschoss, darüber ein Stockwerk und zwei ausgebauter Giebel. — Vor der St. Lukaskirche ist neuerdings an der Kaiser-Wilhelmstraße eine Abgrenzungsmauer mit eisernem Gitter errichtet worden. — Die Baustätigkeit ist in unserem Oste ist auch noch gegenwärtig eine verhältnismäßig rege. An dem Ende der Glogauer Straße, nahe der Gr. Berliner Straße wird auf dem Grundstück des Bauunternehmers Schen ein großes Fachwerksgebäude, an der Gr. Berliner Straße, schräg über dem Gebäude der landwirtschaftlichen Versuchsstation, auf dem Pazschen-Grundstücke und ebenso auf dem Halongaschen Grundstücke an der Gr. Berliner Straße, zwischen dem Langenschen und Dalzschen Grundstücke, ein Wohngebäude aus Fachwerk errichtet; ferner auf dem Grundstück des Bauunternehmers Zielinski an der Ecke der Hedwig- und Kaiser-Wilhelmstraße, gleichfalls ein Fachwerksgebäude. Das Gebäude auf dem Nedotteschen Grundstücke an der Thiergarten-Straße, gleichfalls aus Fachwerk gebaut wird binnen Kurzem unter Dach gebracht werden. — Kanalisiert werden gegenwärtig die Hedwigstraße, in welcher die Kanalisation am Nordende bereits ausgeführt ist, bis zur Boker Straße, ferner die Bahnhofsstraße, die Bogdanka- und die Feuerstraße. Bereits vergeben ist die Kanalisation der Kaiserin Viktoria-Straße vor der Brauerei "Bavaria" aus, der Marien- und Thiergarten-Straße, sowie der Glogauer Straße zwischen Thiergarten- und Gr. Berliner Straße. — In Angelegenheit der hier anzulegenden Wasserwerke war am 6. d. M. von der hiesigen Gemeindevertretung berathen worden. Da nach dem Projekt des Ingenieurs Hemmel aus Berlin die Wasserwerke über 250 000 M. kosten würden, wobei das für dieselben anzulaufende Terrain noch nicht einmal gerechnet ist, so wurde beschlossen, einige Wasserleitungen in Oberholstein, insbesondere in Neustadt, wo die Verhältnisse ähnlich wie in Jersitz liegen sollen, durch eine Kommission eingehend besichtigt und sich alsdann in einer der nächsten Sitzungen darüber Bericht erstatten zu lassen; in diese Kommission wurden die Herren Hydrometrische, Dr. Wild, Baumeister Schen, Baumeister Marowsky und Bauunternehmer Labisch gewählt. Die Kommission ist gestern Vormittag abgereist und wird voraussichtlich nächsten Sonntag wieder zurückkehren.

## Telegraphische Nachrichten.

\* Petersburg, 12. Okt. Der "Regierungsbote" meldet: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Massandra und verweilten dort 1½ Stunden. Der Kaiser besichtigte die dortigen Baumhäuser. Auf der Rückkehr nach Livadia fuhren die Majestäten durch Yalta, dessen Straßen von Menschen gefüllt waren. Das Wetter war trüb aber still und warm.

Petersburg, 12. Okt. Am 15. Oktober tritt der 31. allgemeine Tarifkongress der Vertreter der russischen Eisenbahnen in Petersburg zusammen. Derselbe wird sich unter anderem mit folgenden Fragen beschäftigen: 1. Regelung des Tariffs auf Naphta an den Wolga-Häfen nach Riga. 2. Mitt der Heraufsetzung des Tariffs für die Beförderung von Schweinen nach Liebau. 3. Mitt der Heraufsetzung des Tariffs für den ausländischen Export von Wild und geschlachtetem Haushuhn.

Bilina, 12. Okt. Nach achtjähriger Verhandlung des Prozesses gegen die Leute, welche s. B. in Kroze sich den Behörden widersetzen, wurden 4 Personen zu zehnjähriger Zwangsarbeit, 3 Angeklagte zur Deportation nach Tobolsk, 3 zu einjährigem Zuchthaus, 2 zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die übrigen Inculpaten wurden theils zu Arreststrafen verurtheilt, theils freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß, den Kaiser um Umwandlung der Strafen der 4 ersten Angeklagten in einjährige Gefängnishaft und die Begnadigung aller übrigen zu bitten.

Jenisseisk, 12. Okt. Die in New-Castle erbauten zw. 1850 bis 1855 zum Schleppen von Barken mit Material für die sibirischen Eisenbahnen auf den Flüssen Jenissei und Angara langsam am 28. d. Mts. in Jenisseisk ank. Die Schiffe waren am 29. August in der Jenisseimündung eingetroffen.

Paris, 12. Okt. "L'Événement" meldet: die in Frankreich weilenden Großfürsten und Minister ständen im Begriff einzigt nach Russland zurückzukehren, doch dürfe man dadurch nicht auf eine Verschlimmerung im Befinden des Barons schließen.

Christiania, 12. Okt. Bei den Stortingsswahlen haben von 17555 Stimmberechtigten 16221 ihre Stimmen abgegeben. Die Zählung der Stimmen wird wahrscheinlich erst morgen früh beendet sein.

Amsterdam, 12. Okt. Ein heute früh bei den Nieuws van den Dag aus Batavia eingelaufener Drahtbericht meldet, daß ein balinesischer Häuptling Ida Bagus-Rai sich mit 300 seiner Anhänger unterworfen habe.

Simla, 12. Okt. [Reutermeldung.] Nach einer Meldung aus Kabul ist in dem Befinden des Emirs von Afghanistan eine Besserung eingetreten.

## Telephonische Nachrichten

Eigner Fernsprechdienst der "Pos. Bta."

Berlin, 12. Oktober, Nachmittags.

Der Kolonialratssausschuß zur Begutachtung der Frage, inwieweit bei einer gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens auf die Besteuerung der Schutzgebiete Rück-

sicht zu nehmen sei, nahm auf Antrag Scharlach aus Hamburg den Standpunkt ein, daß die Übersiedelung Reichsangehöriger nach den Schutzgebieten anders zu behandeln sei als die Auswanderung nach fremden Ländern. Der Ausschuß will die Überseederung im weitesten Umfange zulassen, und nur den unumgänglich notwendigen polizeilichen und sonstigen Beschränkungen unterwerfen.

Die "Bta." meldet: Die Schlächterinnung hatte beschlossen, den boykottierten Saalbesiegern eine Unterstützung von 300 M. zu gewähren. Eine Deputation des Magistrats hat darauf dem Vorstand der Innung eröffnet, daß es unzulässig sei, für einen solchen Zweck aus der Innungskasse Geld zu bewilligen. Im Falle der Auszahlung würden die Vorstandsmitglieder haftend gemacht werden und hätten eine Mindeststrafe von 10 Mark zu gewährten. Unter diesen Umständen hat man von einer Unterstützung Abstand genommen.

Ein britisches Blatt meldet aus Turin: In Castello nuovo sind in Folge der Schneestürme der letzten Tage 5 Personen ertrunken.

Die "Bors. Bta." meldet aus Paris: Die Annäherung zwischen französischen und deutschen Soldaten an dem Schlucht-Wirthshaus im Elsass scheint höheren Orts sehr ungern gesehen zu sein. Der Kriegsminister General Mercier erließ an das Grenzkorpss den Befehl, den Soldaten in den Standorten in der Nähe der Grenze jeden nicht dienstlichen Verlauf des Ortes, sowie jede einzelne Annäherung an die Grenze zu untersagen.

Der "Vol.-Anz." meldet aus Brüssel: Der leitende Ausschuss der Antwerpener Ausstellung und der Vorstand Alt-Antwerpen haben beschlossen, sofort den niedergebrannten Theil Alt-Antwerpons wieder herzustellen.

Der "Vol.-Anz." meldet aus London: Der Petersburger "Daily Telegraph"-Korrespondent meldet aus bester Quelle:

Die Frage der Regierungslage liegt dem Kaiser fern. Der Zar denkt noch nicht ernstlich an einen solchen Schritt, obgleich Sacharjin ihm einmal einen diesbezüglichen Vorschlag gemacht habe. Der Großfürst Michael habe schon in Petersburg formell Spezialbefugnisse zur Bezeichnung der kaiserlichen Signatur erhalten, er werde wahrscheinlich während der Anwesenheit des Barons in Korfu gleich Befugnis erhalten. Der Korrespondent erzählt weiter, ein im Vertrauen des Kaisers stehender Staatswürdenträger hatte ihm gesagt, ähnlich wie der Zar sich stets geweigert habe, auch nur eine Nacht im Winterpalast zuzubringen, wo sein Vater gestorben ist, so hieß ihm ein unmöglich abergläubisches Gefühl vom Bestellen eines Regenten ab.

Nach einer "Times"-Depesche aus Wien hat Niemand zum Baron Zutritt außer seiner Familie und den Ärzten.

Die im "Newyork Herald" am 8. Oktober veröffentlichte und in ausländische Blätter gebrachte Depesche über angebliche Meuterei unter Reserveisten des 80. Regiments ist ebenso vollständig erlogen, wie die hierauf bezügliche Meldung eines inländischen Blattes.

Die "Bors. Bta." meldet aus Kopenhagen: Im Nyassa-district herrscht eine Heuschnckenplage. Augenzeugen erzählen: In einigen Gegenden des Britisch-Ostafrika alten die Fleder einer rollenden See. Die Erde wäre dicht mit Thieren besetzt.

\*) Für einen Theil der Auslage wiederholt.

Berlin, 12. Oktober, Abends.

Der evangelische Oberkirchenrath hat in der gemeinsamen Sitzung mit dem General-Synodal-Vorstand folgende für die Generalsynode bestimmte Vorlagen bearbeitet: Entwurf zur Bildung einer Berliner Stadtynode; Vorlage über die Aufnahme der neuen Provinzen in den Reliktenfonds der alten Provinzen; Entwurf betreffend die Heraufsetzung der Beiträge zum Reliktenfonds von 3 auf 2 Proz. des Diensteinommens.

Ein Petersburger Korrespondent des "V. L." begründet die Annahme ärztlicher Kreise, der Zar sei an einem Krebsleiden erkrankt, außer anderen Symptomen mit der Erblichkeit im Hause Romanow. Die Großmutter des jetzigen Kaisers, eine Tochter der Königin Luise, sei ebenso wie letztere an einer Krebskrankheit gestorben und auch mehrere Kinder seien derselben Krankheit erlegen.

Die "Bors. Bta." meldet aus Paris: Der Abgeordnete Bourgeois will der Kammer einen Gesetzentwurf über die Verstaatlichung aller Versicherungen, und zwar zunächst der Feuerversicherungen vorlegen. Die bestehenden Versicherungsgesellschaften sind dieserhalb sehr beunruhigt. Bourgeois berechnet, daß diese Gesellschaften gegenwärtig jährlich 100 Millionen einnehmen, von denen nur 55 Millionen für Schäden zurückgezahlt werden, während die Verwaltung 30 Millionen erfordert, so daß für die Gesellschaften ein Rein-gewinn von 15 Millionen verbleibt.

## Der japanisch-chinesische Krieg.

Wie die "Times" über Paris erfahren, schwanken zwischen Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Russland und Nord-Amerika Unterhandlungen wegen einzuleitenden Schritten befreit. Herstellung des Friedens in Ostasien Japan wird nicht eher Ruhe geben, bis es Garantien erhalten hat, daß China sich nicht in die koreanischen Angelegenheiten mischt und eine starke Kriegsentschädigung zahlt.

(Hierzu zwei Beilagen.)



Nach langerem schweren Leiden entschlief heute früh um 2½ Uhr meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

## Frau Elisabeth Schmölcke,

geb. Ebers.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an  
Posen, den 12. Oktober 1894

A. Schmölcke.

Begräbung: Montag, den 15. d. M., Nachm. 4 Uhr,  
von der Leichenhalle des Paulskirchhofes.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Martha Graß mit Hrn. Dr. med. Ernst Große-Lege in Duisburg. Fr. Clara Schmidt in Zwitau mit Herrn Hans von Neisch in Dresden. Fr. Anna Harder in Hamburg mit Hrn. Dr. Arnold Freiherr von Dobeneck in Jena. Fr. Elisabeth Elschhorn mit Hrn. Dr. Rudolf Beyer in Leipzig. Fr. Maria Schwarz mit Hrn. Notar Otto von Breiten-Landenberg in Brün. Fr. Helene Beyland in Siegen mit Herrn Dr. Gustav Ged in Rothausen. Fr. Lieschen Arndt in Brühl mit Herrn Professor Julius Arndt in Gleichen. Fr. Anna Wallensang in Bonn mit Hrn. Dr. med. Franz Diven in Beuel.

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 13. Ott. 1894:  
Zum 2. Male: Die Minne-Königin. Hierauf: Verbotene Früchte. Sonntag, den 14. Ott.: Nachmittags - Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Anfang 3 Uhr: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Abends 7½ Uhr: Neu eingefürt und unter Wirkung des neu gründeten Extraors Lohengrin. 13421

Das für Montag, den 15. Oktober angekündigte Concert Neitzel-Stephan findet nicht statt. 13438 Ed. Bote & G. Bock.

## Circus Jansly.

Heute Sonnabend, 13. Ott. 1894, Nachmittags 4 Uhr:

Schüler-, Kinder- u. Familien-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr:

Gr. Monstre-Vorstellung mit einem gutgemähl. Programm. Zum Schluss zum vorletzen Male:

Mazepa und dessen Verbannung in die Steppen der Ukraine. Morgen Sonntag 2 Vorstellungen. 13400 Die Direktion.

J.O.O.F.

M. d. 15. X. 94. A. 8½ U. L.

## Handwerker-Verein.

Montag, den 15. d. M., Abends 8½ Uhr: 18402

## Freie Besprechung über Glassmalerie.

## Hente Eisbeine.

Julius Conrad, Fischerei 31.

## Echl. Kulmbacher Bier

Seidel 20 Pf., Schnitt 15 Pf.  
Restaurant Alter Markt 85 I.

## Zu den Festtagen

empfiehlt garantiert reine 13425

## hochseine Ober-Ungarweine,

verb. mildgezehrt u. süß,

## ff. Bordeaux-Weine,

## ff. Ungar. Rothweine,

## ff. Rhein- u. Moselweine,

## ff. deutsch. u. franz.

## Champagner

zu billigsten Engros-Preisen

## Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

Sonnabend Nach-

mittag lebende

Sechte u. Karpfen.

Joachimson,

13427 Judenstraße 27.

## Feinste Tafelbutter

à 1,10 u. 1,20 p. Pf. empfiehlt

W. Becker,  
Wilhelmsplatz 14 u. Theaterstr-Ecke. 13435

## Lisch- u. Hängelampen,

größte Auswahl als Specialität,

## Glas- u. Porzellanw.,

Ampeln, sowie sämtliche

## Haus- u. Küchengeräte

empfiehlt allerbilligst 12353

## H. Rosenkranz,

Märkt 56 part. und I. Etage.

Böhm. Fasanen,  
junge Rebhühner,  
feiste Hasen,  
feiste Rehziemer u. Keulen  
empfiehlt billigst  
W. Becker,  
Wilhelmsplatz 14 und Theaterstrassen-Ecke. 13434

Delikatess-Dauer-Martoffeln  
2 M. per Ctr. (größere Posten  
billiger) franco Haus verkauft

A. Scholz, Schilling.

Fernsprech-Anschluß Nr. 167.

Zither-Musik.

Kataloge mit über 3000 Nummern verleihet gratis und franco  
Robert Wächtler, Hamburg. 13389

Viegnizer Saure Gurken,  
hochfein im Gesammt, in Gebinden  
von ca. 8 Schod, pro Schod 1 M.

Prima Sauerkohl, in Gebinden von 2-3 Ctr. Bio. für Nto.  
3 M. vro Ctr.

Feinste Viegnizer Zwiebeln

intl. Sad zu billigen Tages-  
preisen, jetzt 2 M. 75 Pf. pro Ctr.  
empfiehlt nur in besten Qualität-  
täten gegen Rose oder Ruchn.

Gebr. Schmidt in Liegnitz,  
Kräuterbeschleifer. 12822

Plantinos, kreuzsait. Eisenbau,  
v. 380 Mark an. 11167

Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.

Kostenfreie 4wöch. Probesend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Hochf. Natur-Tafel-Butter

tägl. fr. von läß. Sahne Bölt. 10

Pfd. fr. Nach. verl. Besitzer

O. Bernecker, Friedrichshof O. Pr.

Bis zum Frühjahr vorrätig  
belaten. 12944

Haide-Scheibenhonig

Pfd. 1 M. II. Waare 70, Led

70, Seim (Speichelhonig) 50, Futter-

honig 60, in Scheiben 75, Bienen-

wachs 1,40 Postcoll gegen Nach-

nahme, ein gros billiger. Nicht-

passenden nedme umgehend franco

zurück.

Soltan, Lüneburger Haide.

E. Dransfelds Imkerien.

Für Zuckerkranke!

In allen Städten der Krankheit

hat sich Apotheker Dr. Knorr's

Extract. fluid. myrtill. comp.

mit vorzüglichem Erfolg bewährt.

Preis in flüssiger oder Kapsel-

form 6 Mark. Prospekt mit zahl-

reichen Arzten, Diät-Vorschrift

und Gebrauchsanweisung jeder

Flasche beigegeben. — Versandt

durch die kgl. priv. Hof-

Apotheke in Kolberg. 4849

Damentuch

a Qualität, in neuesten Farben

zu eleganten Promenadenkleidern

und Regenmänteln, moderne An-

zugsstoffe für Herren u. Knaben

verleihet jede Meterzahl zu Fabrik-

preisen. Proben franco! 11477

Max Niemer, Sommersfeld N.L.

Berichten Sie bei 4211

Zahnshmerzen

den seit Jahren bewährten

Dentiflitt.

Zu haben in Cart. à 40 Pf. bei

Paul Wolff, Posen.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar J. B. Fischer

Frankfurt a. M. 41, versendet versch.

Breitsäge nur bester Waaren

gegen 10 Pf. 15469

Da ich mein Domicil in

nächster Zeit zu verändern die

Ansicht habe, fordere ich diejenigen

die noch eine Forderung an mich

oder an das Gut in meinem Interesse haben,

sich binnen 10 Tagen also bis

zum 20. Oktober zu melden;

später eingehende Rechnungen

werden unberücksichtigt gelassen.

Etwas Aufenstände bitte mir

durch Post zugehen zu lassen.

13256

E. Hess, Posen,

Wilhelmstr. Nr. 14.

Lohn-Pflügen.

Dampfpflugarbeiten

mit Burrells Patent-

Compound-Maschinen

die besten der Neuzeit

führt unter den coulante-

sten Bedingungen aus

Franz Nicola,

Magdeburg,

Unternehmer für Dampf-

culturen. 6019

## Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonntag, den 14. Oktober er. Abends 5¼ Uhr:

### Festgottesdienst.

Montag, den 15. Oktober er. Vormittags 9½ Uhr:

### Festgottesdienst und Predigt.

Montag, den 15. Oktober er. Abends 5½ Uhr:

### Festgottesdienst.

Dienstag, den 16. Oktober er. Vormittags 9½ Uhr:

### Festgottesdienst.

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Die National-Hypothen-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehen auf ländlichen und städtischen

Grundbesitz. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,

Posen, Väckerstraße 5.

Ich habe mich als Rechtsanwalt am Oberlandes-

gericht hier selbst niedergelassen und bin zum Notar ernannt.

Mein Bureau befindet sich 13094



Jagd in dem königlichen Forstrevier Borek wurden von 18 Schützen 55 Hasen zur Strecke gebracht. — Vor gestern entsprang ein Entschluss des hiesigen Justizgefängnisses. Die Flucht desselben wurde jedoch von dem wachhabenden Aufseher rechtzeitig bemerkt und der Gefangene in einem Versteck auf dem auf dem Markte belegenen Friedländerischen Gehäft festgenommen und zurücktransportirt. — In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Gesellschaftsvereins unserer Nachbarstadt Schildberg wurde beschlossen, am 18. Nov. cr. zum Zwecke einer Weihnachtsfeier für arme Kinder eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung zu veranstalten. — Auch der Wohlthätigkeitsverein „Eintracht“ daselbst veranstaltet am 23. d. M. im Waldecker Saale eine Theateraufführung, woran sich für die Mitglieder ein Tanzkranz anschließen soll.

### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Strasburg, 10. Okt. [Allgemeiner Schulverein.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Gruppe des allgemeinen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande, zu welcher ungefähr 20 Mitglieder erschienen waren, wurde beschlossen, die Gruppe aufzulösen und einen neuen Verein zur Erhaltung und Hebung des Deutschthums im Inlande mit Anschluß an den in Polen ins Leben gerufenen zu gründen. Es soll demnächst eine Generalversammlung einberufen werden, um die Statuten, welche sich denjenigen des Posener Vereins anschließen sollen, festzusehen.

### Zur Choleragefahr.

Elbing, 11. Okt. Ein Schiffer aus Tolkemit ist gestern, wie die „Danz. Blg.“ meldet, auf der Fahrt zwischen Tolkemit und Terranova gestorben. Es liegt Choleraverdacht vor.

Breslau, 12. Oktober. Am 11. d. M. sind nur zwei bei der Untersuchung als Cholera festgestellte Erkrankungsfälle aus Bittlow, Kreis Kattowitz, bei der königlichen Regierung zu Oppeln gemeldet worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

Il. Bromberg, 11. Okt. Die Verhandlung im Mordprozesse gegen die Mauerfrau Victoria Kunicewski aus Lublinchen endete, wie mitgetheilt, mit Verurtheilung der Angeklagten zu zehn Jahren Buchthaus. Die Geschworenen hatten nämlich nicht Mord angenommen, sondern nur Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, indem sie die nach dieser Richtung hin gestellte Frage, welche der Vertheidiger, Rechtsanwalt Kolwitz gestellt hatte, bejaht, dagegen die wegen Mordes verneint hatten. Der Staatsanwalt Reiß hatte in einer über 1½-stündigen Rede für Mord plädiert und die Anklage, welche auf Mord, d. h. auf vorsätzliche Tötung mit Überlegung lautete, auf Grund der Beweisaufnahme in allen Thesen aufrecht erhalten; auch stützte er sich auf das ärztliche Gutachten, welches dahin ging, daß dem Kind Roman nach erfolgter Bestäubung durch Faustschläge an die linke Kopfseite Erde mit Gewalt in den Mund gedrückt und dadurch der Tod des Kindes durch Erstickung herbeigeführt worden sei. Der Spruch der Geschworenen hat daher auch nicht geringes Beweismaterial bei dem zahlreich anwesenden Publikum, unter dem sich viele Labianscher befanden, hervorgerufen. Die Verhandlung wähnte mit einer Unterbrechung von einer zweistündigen Mittagspause bis Abends gegen 9 Uhr. — Während der Verhandlung wurde ein Geschworener ohnmächtig, so daß auf einige Minuten eine Unterbrechung in der Verhandlung eintreten mußte. — Der als Zeuge auf Veranlassung der Angeklagten vorgeladenen und erschienene Cheymann berichtete, kein Beugnis ablegen zu wollen. Die Angeklagte, welche ihre Ruhe bis zum Schlusse der Verhandlung

beibehielt, bemerkte bei Verkündigung des Urtheils, unschuldig zu sein. Sie sprach nur polnisch und es mußte mit ihr durch den Dolmetscher verhandelt werden.

### Vermisses.

† Aus der Reichshauptstadt, 12. Okt. Das „Schwarze Buch“ des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine über schlechte und zweifelhafte Miether ist, wie am Mittwoch im Grundbesitzerverein der Königstadt seitens des Vorstandes mitgetheilt wird, noch nicht erschienen, weil die Hausbesitzer an der „Herbeischaffung des Materials“ sich nicht in der erhöhten Weise beteiligt haben. Der Schriftführer des Bundes der Grundbesitzervereine stellte das Erscheinen des „Schwarzen Buches“ für Mitte November in Aussicht. Bis her sind bei ihm gegen 500, bei dem Vorsitzenden des Nordwest-Bundes gegen 200 Berrucksichtigungen eingegangen, das ist bei etwa 400 000 Miethern Berlins eine so geringe Zahl, daß sie kaum in Betracht kommen kann. Bedenfalls zeigt sie, daß die Hausbesitzer in der überwältigenden Mehrzahl diesem Unternehmen nicht sympathisch gegenüberstehen.

Neben das öffentliche Fuhrwesen in Berlin, wie es sich am 1. Januar d. J. darstellte, veröffentlicht der „Fuhr.“ eine Reihe statistischer Tabellen, denen die „Voss. Blg.“ folgendes entnimmt: Die Zahl der öffentlichen Fuhrwerke in Berlin hat sich im Laufe des Jahres 1893 um 271 vermehrt. Im Betriebe waren 3557 Droschen I. Klasse, 2464 Droschen II. Klasse, 148 Gepäck-droschen, 309 Omnibus, 241 Thowagen und 1292 Pferdebahnwaggons, zusammen 8011 öffentliche Fuhrwerke, für welche 1889 Pferde eingestellt waren. Auf Konzession besaßen 2556 Personen, darunter 2366 Droschenbesitzer mit 6169 Wagen, 12 für Thowagen mit 241 Wagen, 5 Omnibus-Gesellschaften mit 309 Wagen, 3 Pferdebahngesellschaften mit 1292 Wagen. Nicht weniger als 17 638 Personen waren als Droschen-, Pferdebahn- und Omnibusfahrer bezw. Schaffner legitimirt, von denen sich 5660 im Dienst befanden. Durch Omnibus, Pferdebahn, Stadtbahn und Ringbahn und Dampfbahnen wurden im vorigen Jahre im Ganzen 248 756 816 Personen befördert, d. h. 13 384 247 mehr als im Vorjahr. Durch die Omnibuswagen wurden befördert: 33 249 927, durch die drei Pferdebahngesellschaften 152 201 313, durch die Stadt- und Ringbahn 60 295 517 und durch die Dampfstraßenbahnen 3 010 059 Personen. Bei diesem riesigen Fuhrwerksverkehr sind im ganzen vorigen Jahre nur 12 Verleugungen durch Unheissen vorgenommen. Nachdem schweren Lastfuhrwerk (91 Fälle) ist an diesen Unfällen zumeist das leichte Lastfuhrwerk betroffen (56), dann kommen die Droschen (35), die Schlächterwagen (21), die Bierwagen (20). Den Tod durch Unheissen haben dabei elf Personen erlitten. Die Pferdebahnen hatten 1403, die Omnibuswagen 402 Zusammenstöße mit anderen Wagen durchzumachen. 490 Personen wurden beim Auf- und Absteigen auf die und von den Pferdebahnwagen verletzt (darunter vier getötet). Bei den Omnibuswagen kamen 94 derartige Verleugungen vor, von denen die eine mit dem Tode endete.

Eine spiritistische Buchhandlung ist die neueste Errungenschaft. Die im Schaukasten ausliegenden Schriften führen die krausen Titel, z. B.: „35 Briefe an Geheimrat Förster über Hypnose.“

† Ein Bilderhandel. Ein Bruder Casimir Perier's, des neuen Präfidenten von Frankreich, wünschte einst, eines der Bilder Corot's zu erwerben. Der Maler gab ihm das Bild unter der Bedingung, dafür die Fleischer-, Krämer- und Bäckerrechnung seines Freundes Millet zu bezahlen. Casimir Perier nahm die Bedingung an, als es aber an's Zahlen kam, sah er, daß die eine Rechnung 22 000, die andere 24 000 Francs ausmachte, da Millet seit achtzehn Jahren auf Kredit gelebt hatte.

Berliner zahlte die Rechnung und hat, obwohl das Bild damals nur 1500 Francs „wert“ war, doch ein gutes Geschäft gemacht, denn jetzt ist das Bild „Billes“ (Nymphe im Walde) volle 180 000 Francs „wert.“

† Das Heilserum im Liede. Aus Berlin wird der Frankfurter „Kleinen Presse“ geschrieben: Das Gehirngeste Heilserum gegen Diphtherie ist auch bereits im Lied verbreitert worden, und zwar in der jüngst stattgehabten Feststellung eines hiesigen medizinischen Klubs, in dem das bekannte Studentenlied von der „alten Wunschenherrlichkeit“ durch folgende Strophen erweitert worden war:

„Und der steht ihr morsch das Haus“ —  
Hört man die Mediziner;  
Doch weisen sie sich täglich aus  
Als treue Menschheits-Dienner.  
Ein Thor ist, der die Heilkunst schimpft.  
Selbst Diphtheritis wird — geimpft.  
O Serum, Serum, Serum,  
O quae mutatio rerum!

Doch leider ist der Andrang stark,  
Der Vorraum klein dagegen.  
Die Impfung kostet sechzehn Mark,  
Das ist ein theurer Segen.  
Dann Menschenfreunde, kommt zu Hauf  
Und bringt die nöth'gen Mittel auf!  
O Serum, Serum, Serum,  
Noch fehlt's am nervos rerum!

† Schicksale einer Hofdame. Aus Copenhagen schreibt man der „Frank. Blg.“: In hiesigen Hofkreisen erregt eine Broschüre, die die Gräfin Adelaine Schimmelmann fürlich veröffentlicht hat, großes Aufsehen. Die Gräfin, die viele Jahre als Hofdame der Kaiserin Augusta am Hofe in Berlin gelebt hat und mit der Freundschaft des Kaisers Wilhelm I. befreit wurde, hatte sich nach dem Tode ihres Vaters von der Welt zurückgezogen. Die reiche Gräfin beschloß, von jetzt an sich nur dem Wohle der Armen und Unterdrückten zu widmen; sie besuchte jeden Tag die Spitäler und Gefängnisse Berlins und schenkte den Armen Alles, was sie besaß. Die damit verbundenen Aufregungen untergruben ihre Gesundheit und sie begab sich nach dem kleinen Gähren an der pommerschen Küste, wo sie ein Heim für arme Fischer errichtete; acht Jahre hindurch verbrachte sie hier den Sommer, nur mit den Armen und Waisen beschäftigt. Dies hatte die Gräfin mit ihrer hiesigen Familie entzweit und sie sahen sich nur selten. Anfangs dieses Jahres kam sie hierher, wurde von ihrem Bruder jedoch sehr lächelnd empfangen und schließlich unter einem Vorwand nach einem hiesigen Hospital geführt, wo man sie 13 Wochen lang eingesperrt hielt; dann entließ man sie mit der Erklärung, daß ihr gar nichts fehle. In der erwähnten Broschüre hat sie Alles, was sie in diesen 13 Wochen gelitten, geschildert. Es gelang ihr nicht einmal, einen Brief abzuschicken, um ihre Freunde von ihrer traurigen Lage zu benachrichtigen; sie war von Allem so entblößt, daß sie, die einstige Hofdame einer Kaiserin, Geld von einer Wärterin im Hospital leihen mußte, um sich einen Hut zu verschaffen. Die Gräfin war während ihrer Haft von ihrem Bruder unter Kuratel gestellt worden, der Justizminister hat diese Verfolgung jedoch wieder aufgehoben und die Sache wird jetzt ein Nachspiel vor dem hiesigen Gericht erhalten.

† Eine wiedergefundene Bataillonsfahne. Man schreibt aus London, 9. Oktober: Der „Ball Mall Gazette“ zufolge ist vor einiger Zeit in Paris eine der beiden Fahnen zum Bataillon gekommen, welche in der Schlacht von Sandula im Bulusrije von 1879 verloren gingen. In dem britischen Lager, in welchem die Bulus die fünf zur Bewachung zurückgelassenen Kompanien des zweiten südwärtigen Bataillons niederlegten, befanden sich auch die Fahnen dieses sowie des ersten Bataillons.

### Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Frieden.  
[47. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

#### XXXVI.

Das alte Jahr nahte seinem Ende. Nizza stand auf der Höhe seiner Winteraison. Fremde kamen und gingen. Elegante Wagen hielten vor den Villen des Jardin public.

In einer der schönsten gelegenen hatte sich Baron Gersdorf mit Frau und Tochter eingelöst. Baronin Josefine war sehr freigiebig gewesen. Ihr „theurer Alfred“ besaß Diener, Pferde und ein elegantes Coupee. Baron Alfred würde sich hier außerordentlich wohl gefühlt haben, wenn seine Gattin ihm nicht Monaco mit seinen grünen Tischen aufs Strengste untersagt hätte — die grünen Tische und Champagner.

„Mein theurer Alfred, Champagner könnte Dich tödten“, hatte sie liebenswürdig gesagt. „Dein Tod aber würde mir das Herz brechen. Deshalb halte ich es für nöthig, daß Du ohne Champagner existirst.“

Madame hatte ihren „theuren Alfred“ so gut gezogen, daß er zwar im Stillen über seine Ketten wütete, sich ihnen aber doch stets unterwarf.

Etwa acht Tage nach den Gersdorffs kam Armin in Nizza an und nahm in der Rue droite Wohnung. Den größten Theil des Tages verbrachte er in jener traurlichen Villa in dem Jardin public und die Güthenlosigkeit der Baronin Josefine ließ die Liebenden häufig allein.

Erna hatte ihre Trauerkleider abgelegt. In ihren hellen, farbigen Gewändern erschien sie noch viel reizender, sah man noch viel mehr, welch unendliches Glück aus den großen Augensternen leuchte, um den lieblichen, kleinen Mund spielen.

Die beiden ritten häufig mit einander aus — Armin auf einen feurigen Brauen, Erna auf einem schneiden Schimmel, den Baronin Josefine für sie gekauft.

„Welch' herrlich blauer Himmel!“ rief Erna begeistert, als sie eines Tages wieder die „Promenade des Anglais“ entlang ritten. „Bemerkt Du es nicht? Du siehst so nachdenklich aus.“

„Gewiß, Geliebte. Aber, um die Wahrheit zu sagen, meine Gedanken waren soeben weit fort — in Hohenstein. Ach, wenn wir doch erst dort wären, das Schloß ist so schön!“

„Ich weiß es“, entgegnete Erna mit einem leisen Seufzer.

Armin wußte, woran sie dachte. Er lenkte seinen Brauen dichter an ihren Schimmel heran und fasste ihre Hand.

Wir werden dort so glücklich sein, daß jede Erinnerung verwischt wird“, flüsterte er.

„Ist sie dort begraben?“ fragte Erna sanft.

„Ja, — das arme Geschöpf!“

„Ich freue mich, daß Du so von ihr sprichst“, sagte Erna, seine Hand warm drückend. „Ich würde Dich nicht so innig lieben können, wenn ich dächte, Du hegstest noch häßliche Gefühle gegen sie. Sie liebt Dich doch, Armin.“

„Ich glaube nicht“, erwiderte er achselzuckend. „Vielleicht schwärmt sie für mich, für meinen Rang, meinen Titel. Wirkliche Liebe ist auf solideren Grund gebaut.“

„Leben ihre Verwandten noch dort?“

„Nein. Sie wollten schon lange nach Pommern! Ich gab ihnen zwanzigtausend Mark, bald nachdem ich Majorats-herr wurde. Darnach zogen sie weg.“

„Das war hübsch von Dir, Armin.“

„Nur gerecht, Erna. Ich mußte an ihnen ein Unrecht gut machen, daß sie durch einen Hohenstein zu erleidet gehabt.

Ella hatte eine Schwester, ihr zum Verwechseln ähnlich. Als Franz, etwa anderthalb Jahre, bevor ich das Majorat erbte, einmal Hohenstein besuchte, verliebte er sich in diese Schwester. Unter dem Versprechen, sie zu heirathen, entführte er sie. Aber er hielt sein Versprechen nicht. Als sie sich getäuscht sah, verließ sie ihn, denn sie war von Natur kein leichtfertiges Geschöpf. Später heirathete sie einen Andern, einen ehrlichen, einfachen Burschen. Jetzt ist er tot — der Arme. Wo Bella sich aufhält, weiß ich nicht. Sie war plötzlich verschwunden.“

„Wie traurig, wie traurig!“ murmelte Erna.

„Mein Onkel verbot Franz, je wieder nach Hohenstein zu kommen. Er ahnte nicht, daß er zwei Jahre darnach als Majorats-herr dort wirtschaften würde.“

„Wie erbärmlich von Franz!“ rief Erna. „Er hat Hohenstein entweicht. Wie kannst Du ihm nur jene That verzeihen?“

„Er bereut sie von Herzen, Erna. Er liebte Bella wirklich. In letzter Zeit hat er verschiedentlich nach ihr gesucht und wenn er sie findet, will er sie noch jetzt heirathen. Ich habe ihm für diesen Fall eine Rente zugesagt.“

„Du lieber Armin!“

„Ich denke, unser Glück wird umso reiner und ungekrüppelter sein, wenn ich versuche, ein altes Unrecht gut zu machen, meine Erna. Auch empfinde ich es als eine Pflicht gegen die arme Ella. Sie war ihrer Zwillingsschwester sehr zugethan.“

Armin liebte es, das süße, junge Geschöpf an seiner Seite „meine Erna“ zu nennen. Welche Höllenqualen

hatte er erduldet — damals, als sie noch eines Anderen Erna war! . . . \*

Die Wochen vergingen gleich ebensoviel Tagen. Die Gersdorfs — und bald nach ihnen Armin — waren nach Berlin zurückgekehrt. — Baronin Josefine mietete die Villa im Thiergartenviertel, welche früher Eigenthum der verstorbeneen alten Baronin Gersdorf war und in der Erna ihre Jugend verlebt hatte. Die neue Baronin Gersdorf ließ alles nach ihrem Geschmack einrichten — vielleicht ein wenig zu prunkvoll und überladen, aber doch gemütlich und elegant. —

Armin wurde mit offenen Armen in der Gesellschaft aufgenommen. Man hatte allgemein sein trauriges Schicksal bedauert und freute sich von Herzen, daß der beliebte Kavalier wieder den Platz einnahm, der ihm gebührte. Sein plötzliches Wiederaufstehen — so bald nach dem Schuldbekenntniß der Therese Liebert und verbunden mit den Abenteuern, die er unterwegs erlebt, machte ihn sogleich wieder zum Löwen der Gesellschaft . . .

Da die Hochzeitsfeierlichkeiten der Gräfin Erna Sandor, jetzigen Gräfin Festetics, vorüber waren, kehrte Laura wieder nach Berlin zurück. Sie hatte sich in Ungarn vorzüglich amüsirt und bedauerte unendlich, daß die goldene Zeit vorbei war und sie wieder Umschau halten mußte nach einem gastlichen Hause, in dem sie sich für die nächste Zeit einquartieren konnte. Sie begab sich zuförderst in ein Hotel und wollte die Dinge abwarten.

Herr Muffig, der seit einiger Zeit auch wieder in Berlin weilte, hatte bald von ihrer Anwesenheit Kenntniß und suchte sie auf. Es dauerte nicht lange, da sah man die beiden häufig zusammen im Theater. Auch holte er sie wiederholts in einem mit vier Rappen bespannten Wagen zum Corso im Thiergarten oder zu einer Fahrt in die Umgegend ab.

Erna sah voller Besorgniß diese sich immer steigernde Intimität der beiden.

Als sie sich einmal mit Laura allein befand, sah sie sich ein Herz und sagte herzlich: „Laura, liebe Laura, es ist doch nicht wahr?“

„Was ist nicht wahr?“

„Dass Du Herrn Muffig heirathen willst.“

„Warum nicht? Vielleicht schon bald!“

„Ach, Laura, wie kannst Du nur? Du liebst ihn ja nicht.“

„Um mich hält kein Baron Armin an“, lautete die herbe Antwort. „Und Liebe — was ist Liebe? Liebest Du etwa den Grafen Althof? . . . Wie kann ich nur! Hahaha!“ Sie lachte höhnisch auf. „Wisse denn, mein Kind, ich nenne



## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der Firma Spółka Rolników parcelacyjna „Ein getragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ in Posen heute eingetragen worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes v. Chosłowski, Ignatz Sikorski zu Posen gewählt worden ist. 18437 Posen, den 6. Oktober 1894. Königliches Amtsgericht, Abteilung IV.

### Bekanntmachung.

Über das Vermögen des Schuhmachers Heinrich Schwarz zu Bomm ist heut, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Hotelbesitzer Ullmück zu Bomm. Brief zur Anmeldung von Konkursforderungen bis 14. November 1894.

Erste Gläubigerversammlung: Montag, den 29. Oktober 1894, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin: Freitag, den 23. November 1894, Vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. November 1894 Anzeige zu machen.

Bentschen, den 8. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Stanislaus von Cybulski zu Buntz wird heute,

am 11. Oktober 1894, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Rudolf Weich zu Buntz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

20. November 1894

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Belehrung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fällen

über die in den §§ 120, 122 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 7. November 1894,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Dezember 1894,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte

Termine anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

7. November 1894,

Anzeige zu machen.

13386

Königliches Amtsgericht

zu Bojanowo.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen der Handelsfrau

M. Waszynska in Goraszewo

ist zur Prüfung der nachträglich

angemeldeten Forderungen Ter-

mine auf

den 13. November 1894,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte

hierelbst, Zimmer Nr. 12, an-

beraumt.

Schriften, den 9. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Beginn eines neuen Abonnements:

Velhagen & Klasings

## Monatshefte

Soeben erschien im IX. Jahraang 1894/95

### Erstes Heft

Monatlich ein Heft

reich und künstlerisch illustriert in Schwarz-, Ton- und Farbendruck, mit Kunstdrucken nach Studien und Gemälden exakter Meister in halbfarbe Aquarelldruck, in Chromolithographie und Holzschnitt

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

**Grust Ecke Stein: M. Gerbrandt:**

Hypatios

die Novellen: „Mutter“ v. Goswina v. Berlepsch — „Das Kriegsrecht“ v. Georg Sch. v. Ompteda

und der Künstlerartikel: Willy. Auhner: Eine Künstlersfahrt nach dem Klima Ndscharo.

Durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen!

90 000 = 90 000  
40 000 = 40 000  
10 000 = 10 000  
7 300 = 7 300  
2 à 5 000 = 10 300  
4 à 3 000 = 12 000  
8 à 2 000 = 16 000

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

## 9. Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung am 9. November 1894.

Haupttreffer

Mk. 90 000.

Original - Loose à 3 Mark,

amtliche Liste und Porto 30 Pf. (einschreiben 20 Pf extra) versendet bei sofortiger Be- stellung gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:

## Rob. Th. Schröder in Lübeck.

## Schneidemühler Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mark. Loose à 3 Mark.

Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894.

13111



### Probeheft

für 1 M. 25 pf.

literarisch bedeutend und hervorragend durch neue große Romane, wertvolle Novellen und viele andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.

Eine neue Fabrik elektrischer Kohlenstäbe, welche nach neuen eigenen Patenten arbeitet, und deren Fabrikat alle bestehenden übertrefft, sucht einen solventen eingeschritten

für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche per bald einen Lehrling.

H. Schultze.

Ein Lehrling per sofort gesucht. 13106 Joachim Bendix.

## Stellen-Gesuche

Ein tüchtiger Bureauvorsteher, der deutsche und polnische Sprache vollständig mächtig, mit den Rechtsanwalts- und Notariatsgeschäften durchaus vertraut, sucht per sofort Stellung. Ges. Off. sub M. Z. 4 Exped. d. Büro erbettet. 13431

Suche von sofort als Hofverw. oder 2 Beamte Stell. Bin 24 J. alt, 6 J. in Bratisl., Ackerbaud. abs. Borsl. K. 32 Schwaben.

Gute Kinderfrau empfiehlt A. Powel, Grätz. 13410

Für ein jung. Mädchen, welches die ff. Küche bei einem Koch erlernt hat, wird Stellung als Kochmädel gesucht. Ges. Off. F. 393 Exped. d. Sta.

Gesunde Amme ist zu haben Breslauerstr. 14. Bliska.

Ein gewandter, der beiden Landesbrüchen mächtig 13412 Bureauvorsteher sucht Stellung. Ges. Off. Offeren an die Exp. d. Sta. 13383

Ein gewandter, der beiden Landesbrüchen mächtig 13412 Bureauvorsteher sucht Stellung. Ges. Off. Offeren an die Exp. d. Sta. 10.

Ein tüchtigen

jungen Mann von auswärts sucht 13422 Gustav Zimmt, Posen,

Kuz. u. Weißwaren.

Für ein Bank- und Wechsel-

Geschäft wird ein 13394

## Lehrling

## oder

## Volontair,

der die Qualifikation zum einjährigen Dienst besitzt, zum bal- digen Antritt gesucht. Offeren unter Bank 1000 posil. Glas

erbettet.

Ein Lehrling mit guter Handschrift wird sofort engagiert. 13403

M. Werner.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Neuestr. 10 sucht:

60 landwirtschaftl. Arbeiter, 60 landwirtschaftl. Arbeiterinnen, 3 Barbiere, 3 Böttcher, 1 Bäcker, 4 Drechsler, 1 Denkmalater, 2 evangel. Diener, 2 Handlungsgäbisen, 1 Konditor, 1 Klempner, 2 Kupferschmiede, 6 Knechte, 1 Kürschnerei, 1 Koch, 4 Köchinnen, 1 Müller, 8 Mägde, 1 Peter, 1 Pizzinacherin, 1 Riemer, Sattler, 2 Riesende, 12 Schnellere, 1 Schornsteinfeger, 18 Schuhmacher, 2 Studentinnen, 6 Tischler, 3 Töpfer, 2 Tapetzerer, 4 Böttcher, 2 Wirtinnen, 1 Bleiglas. 13422

Stellung wird gesucht für:

18 Aufseher, 3 Bautechiner, 18 Brenner, 12 Bürstenmacher, 8 Buchhalter, 6 Buchhalterinnen, 6 Förster, 9 Gärtner, 1 Hauseigentümer, 11 Haushälter, 16 Hand-

lungsgäbisen, 8 Kellner, 3 Käffner, 6 Käffnerinnen, 20 Küchendienst, 4 Kinderfrauen, 8 Kinderfräulein, 4 Kindergärtnerinnen, 24 Kanz-

listen, 60 Lebendlinge, verschieden, 24 Landwirthe, 1 Maler, 8 Ma-

schinenhauer, 2 Müller, 1 Mechaniker, 3 Peter, 2 Pizzinacherin, 1 Photographe, 4 Schlosser, 6 Schmiede, 8 Stell-

macher, 6 Stubenmädchen, 4 Schäfer, 1 Tapetzerer, 1 Uhr-

macher, 14 Wirtsinnen, 3 Bleiglas.

Nebenbeschäftigung für Personen verschiedener Berufe wird gewünscht.

Verticos, zerlegb. Schränke

in Mittelpreisen (nach u. mahag.) werden vom Möbelmagazin direkt

vom Tischler auf beständige Lie-

ferung p. Kasse gesucht. A. Doniski,

Danzig, Langgaß 24 I. 13411

2 Schauf. gebr. oder gut, 2½

u. 1½ m. 1 Ofen gebr. aber gut, kauft u. erh. Off. 1 Blum, Theaterstr. 5.

Gis. Heizofen wird zu kaufen gesucht. Gr. Gerberstr. 41 L. 1.

Ein Pianino zu mieten gesucht. Off. erbettet.

Unt. E. G. 99 Exped. d. Sta.

zu mieten gesucht. Off. erbettet.

unt. E. G. 99 Exped. d. Sta.

zu mieten gesucht. Off. erbettet.

Aus der Provinz Posen.

**Großdörfchen, 11. Okt.** [Gefährliches Kinderspiel.] In Großdörfchen wollten einige Knaben heute Vormittag in der Nähe eines dem Kaufmann Fechner gehörigen Strohschobers (ca. 50 Bündel Getreide enthaltend) „Feuerwerk“ spielen und zündeten dabei den Schuber an. Fünf in der Nähe befindliche Arbeiter, welche den Brand bemerkten, löschten ihn, indem sie das brennende Stroh mit Sand bewarfen und herausrißten. Es wäre dies den Leuten wohl auch nicht gelungen, wenn nicht einige Stunden vorher ein heftiger Regen niedergegangen wäre, der das äußere Stroh durchnäht hatte. Die hale zur Stelle kommenden Spritzen brauchten nicht mehr in Thätigkeit zu treten.

**O. Rogasen, 11. Okt.** [Ablauffest. Personalnotiz. Wegesperren. Unfall.] Seit dem vorigen Sonnabend wird in der hiesigen katholischen Kirche ein großes Missionsfest abgehalten, welches 9 Tage dauern soll und zahlreiche Gäste in unsere Stadt geführt hat. Am letzten Sonntag allein sollen dieseshalb 5000 Fremde hier anwesend gewesen sein. Über 20 fremde Geistliche, Gäste des Prälaten Dr. Ostrowicz, halten sich zu diesem festlichen Feste hier auf und finden ununterbrochen Andachten statt. Das Hauptfest findet am Sonntag statt, wozu die katholische Kirche von hiesigen Bürgern reich geschmückt wird. Sonnabend trifft Herr Weihbischof v. Likoński aus Posen hier ein und soll feierlich durch die mit Triumphbögen und Blumen geschmückte Straßen seinen Einzug halten. — An Stelle des nach Amerika ausgewanderten Vogts Johann Grupa ist der Stellmacher Lorenz Walsaczki in Niemtschow zum Walsenrath für leitgegenannten Gutsbezirk ernannt worden. — Für Wagenverkehr gesperrt ist wegen Pfasterung der Landstraße Dobrin! — Rogasen der Weg über Feldmark Miedzyń-Gut, Sudzinka-Rittergut und Gemeinde Buchenhain. Aufgehoben ist die Sperrung des von der Chaussee Rogasen-Mirowana-Goslin nach Trojanowo führenden Weges, nachdem die Mühlensbrücke bei Trojanowo fertig gestellt ist. — Die durch den Bau der Eisenbahn Rogasen-Dražig erforderlich gewordene Verlegung des von Polajewo nach Beyersdorf führenden öffentlichen Verbindungsweges nach dem Wegübergang bei Station 196 ist fertig gestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — In der fürzlich renovirten hiesigen Synagoge ist dieser Tage ein Kronleuchter herabgestürzt, indem das ihn tragende Seil riß. Glücklicherweise geschah der Unfall nicht während des Gottesdienstes, sobald Niemand verletzt wurde.

**ch. Rautisch, 11. Okt.** [Schlachthof- und Marktverkehr.] Nach dem Bericht der Schlachthofverwaltung sind im vergangenen Monat im hiesigen städtischen Schlachthof 100 Kinder, 74 Kälber, 372 Schweine, 155 Schafe und 1 Ziege geschlachtet worden. Von auswärts eingeführt und unterflecht wurden 3 Kinder, 8 Kälber, 43 Schweine, 120 Schafe und 5 Ziegen. Der Besuch der hiesigen Wochenmärkte durch auswärtige Fleischer hat im Vergleich zu früher merklich nachgelassen. Als Grund hierfür kann man wohl die Umständlichkeiten und die bedeutenden Kosten ansehen, die den Fleischern dadurch entstehen, daß sie die Thiere, deren Fleisch den hiesigen Wochenmärkten zugeführt werden soll, vor der Schlachtung durch einen Thierarzt untersuchen lassen und das eingeführte Fleisch im hiesigen Schlachthof einer Nachuntersuchung unterwerfen müssen. Werden, wie in Aussicht genommen, die für eingeführtes Fleisch zu zahlenden, an und für sich schon hohen Untersuchungsgebühren, auf Grund des neuen Kommunalsteuergesetzes noch erhöht, so werden die auswärtigen Fleischer die hiesigen Wochenmärkte wohl ganz meiden. Den hiesigen Fleischern würde das wohl willkommen sein; bisher mußten sie auf die nicht unbedeutende Konkurrenz durch die auswärtigen Fleischer Rücksicht nehmen und ihre Preisforderungen denjenigen der letzteren anpassen.

**O Lissa i. P., 11. Okt.** [Personalnotiz. Unfall. Auszeichnung.] Der Wirth Valentin Nitsche zu Treben ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Treben auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und vom Landrat bestätigt worden. — Wieder ist in Lissadorf ein nächstlicher Ueberfall ausgeführt worden. Als in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der Hilfsbremser Borowik auf seinem Hünwege Lissadorf passierte, wurde der Ahnungslose von zwei Männern angegriffen und mit einem Stock und Messer nicht unerheblich verletzt. Den Attentätern gelang es, zu entkommen. — Dem hiesigen Kaufmann Adolf Pötzl ist auf der Ausstellung zu Amsterdam die goldene Medaille als Preis für seine Tabakfabrikate zuerkannt worden.

**Schneidemühl, 11. Okt.** [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten stellte der Magistrat den Antrag, zu Ostern f. J. an der hiesigen evangelischen Gemeindeschule in der Stadt eine 16. Klasse einzurichten und einen 15. Lehrer mit einem Gehalte von 1000 M. und 200 M. Wohnungsgeldzuschuß sowie an der katholischen Schule der Bromberger Vorstadt einen 16. Lehrer einzustellen und eine 7. Klasse einzurichten. Die Versammlung nimmt beide Anträge an. — Seit einiger Zeit strömt aus dem artesischen Brunnen auf dem alten Markt hieselbst nicht mehr eine so große Wassermenge wie zuvor. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hat sich der Brunnen in der Tiefe durch Steine verstopt. Zur Gewinnung pröherer Wassermassen will der Magistrat ein Filter einsetzen lassen und beantragt die Bewilligung der Kosten. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß das jetzt austrocknende Wasser immer noch in genügender Menge für die Anwohner vorhanden ist und beschließt unter Ablehnung der Kostenforderung, keine Aenderung an dem Brunnen vorzunehmen und die beabsichtigte Ableitung des Wassers nach anderen Straßen hin vorläufig aufzuschieben. — Der Stadtverordneten-Sitzungssaal soll künftig durch eine sechzehnarmige Krone und drei Wandarme mit Gasglühlicht erleuchtet werden. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 300 M. werden bewilligt. — Die von dem Magistrat auf Anordnung der Regierung zu Bromberg ausgearbeitete neue Gehaltsordnung für die hiesigen Volksschullehrer wurde an eine Kommission zur Beratung verwiesen. — Der Rentier Herz Berliner und seine Ehefrau hieselbst haben der Stadt ein Legat in Höhe von 3000 M. übergeben mit der Bestimmung, daß das Legat den Namen „Herz- und Rose-Berliner-Stiftung“ führen soll und die Zinsen im Betrage von Zweibrüttel an christliche Arme und zu einem Drittel an jüdische Arme zur Vertheilung kommen sollen. Der Magistrat hat das Legat angenommen. Die Versammlung stimmt dem Beschuß des Magistrats zu.

**R. Krone a. d. Br., 11. Okt.** [Fischmarkt.] Der Flößereiverkehr auf der oberen Brache nimmt jetzt bald ein Ende. Schon jetzt ist er nur sehr gering, wie er überhaupt im Laufe dieses Sommers nicht so bedeutend war als in den Vorjahren. Der Wasserstand der oberen Brache ist schon seit geraumer Zeit völlig normal. — Im Gegenzahl zu den früheren Jahren ist jetzt das Angebot von Fischen auf den Wochenmärkten nur gering, was wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß westpreußische Fischhändler nicht mehr oder doch nur selten auf den hiesigen Wochenmärkten erscheinen. Die Preise werden von dem geringen Angebot natürlich beeinflußt und sind zur Zeit recht hoch.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

**Bunzlau, 19. Okt.** [Eine Neberrassung eigener Art] wurde gestern Abend den Bewohnern unserer Stadt bereitet. Bald nach 5 Uhr Abends begann ein Trompetenvirtuose, der sich am Rathause aufgestellt hatte, auf dem Marktplatz seine Kunst auszuüben. Zur Verwunderung aller am Markte Wohnenden und der Passanten erklang plötzlich das Schiff-Lied: „Behüt Dich Gott, es wär' so schön gewesen“ in ziemlich reinen Tönen. Es folgten dann noch „Die Post“ und „Die letzte Rose“. Nach Ausführung dieses gewählten Programms begann der Virtuose, den Niemand in der Ausübung seiner Kunst geführt hatte, ein regelmäßiges „Ab'loppen“ der Häuser am Markte. Wie dem „Niederschl. Cour.“ mitgetheilt wird, war dem wandernden Musikanter die Einsammlung dieses Blattums als Lohn für seine musikalische Leistung von der zuständigen Behörde gestattet worden. Es handelte sich nämlich in diesem Falle nicht um einen lustigen Musikanter, sondern um einen traurigen, dem hier seine geringen Abschläge gestohlen worden sein sollen und dem auch die Mittel zur Weiterreise fehlten.

**Friedland (O.-Schl.), 10. Okt.** [In der letzten Stadtverordneten-Sitzung] kam es, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, zu einem Konflikt zwischen dem Bürgermeister Engel und einzelnen Stadtverordneten, weil jener für Sichtung des Bureaus 55 Mark auszahlen ließ, ohne hierzu die Genehmigung der Stadtverordneten einzuholen. Bürgermeister Engel bemerkte, daß er nicht Altenhöfer spielen werde, da er mit Arbeiten überhäuf. sei. Stadtverordneten Haase machte dem Bürgermeister in Folge dessen den Vorschlag, die Amtsversteher-Geschäfte niederzulegen, worauf die Zeit gewonnen würde. Bürgermeister Engel erwiderte darauf, daß er dies machen werde, wie ihm beliebte. Der 2. Punkt betraf eine Summe von 90,60 M., welche Bürgermeister Engel ohne Genehmigung für den Ausbau eines Thiles der Ufermauer, die hinter der Niegerschen Schmiede ausgeführt worden ist, dem Fabrikbesitzer Bierz bewilligt hatte. Bei Punkt 1 wurde hierauf zur Abstimmung geschriften. Von 11 anwesenden Stadtverordneten sind für Bewilligung der Summe einer, fünf enthalten sich der Abstimmung, vier sind nach erregter Debatte dagegen; ein Stadtverordneten verließ inzwischen in Folge Unwohlseins die Sitzung. Bürgermeister Engel erklärte, daß unter diesen Umständen es ihm unmöglich sei, weiter zu verhandeln und verließ den Sitzungssaal. Stadtverordneten Haase beantragte, die Sitzung zu schließen. Nach erfolgter Abstimmung wurde indessen die Sitzung fortgesetzt.

selben einfach nicht loskaufen, sondern Soldat werden lassen, das that sie aber nicht, sondern befrette 8 Söhne Venitez vom Militärdienste.

**Ein protestantischer Mönchsorden.** In der Stadt New York ist legt ein neuer protestantischer Mönchsorden gegründet worden. Der Bischof der Hochkirche, Potter, bat seine erforderliche Genehmigung schon erhalten. Der Gründer ist ein gewisser Russel Whitcomb, der erst türzlich seine Studien im allgemeinen theologischen Seminar beendet hat. Auch die neuen Mönche haben das uralte Mönchsgebot abzulegen. Armut, Keuschheit und Gehorsam. Ihren Wirkungskreis sollen besonders die religiöse Erziehung der Sonntagsschulkinder und häusliche Besuche bilden. Die „Brüder der Kirche“, wie sie sich nennen, tragen eine lange braune Kutte. Auf dem Rücken befindet sich ein Kreuz. Der in den Orden Eintretende hat sich auf fünf Jahre zu verpflichten. Von da an wird das Gelübde jedes Jahr erneuert. Russel Whitcomb ist erst 29 Jahre alt und aus Boston. Dort gehörte er zur Kirche des Abvents. Später besuchte er die Universität Oxford und studierte Rechtswissenschaft. Ein Augenleiden verhinderte ihn an der Verfolgung dieses Berufes, worauf er ein kaufmännisches Geschäft in Boston gründete. Da ihm auch diese Thätigkeit nicht zusagte, begann er Theologie zu studieren. Die Episkopalkirche in Amerika besitzt jetzt zwei Mönchsorden. Der erste wurde in 1886 gegründet und heißt der Orden der Brüder von Nazareth.

Handel und Verkehr.

**Freie Zusammenkunft der Stärke-Interessenten.** Die erste diesjährige freie Zusammenkunft der Stärke-Interessenten findet am Mittwoch, den 17. Oktober, Vormittags 10 bis 12 Uhr, in Berlin, Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13 statt. Ort und Zeit dieser Zusammenkunft ist so gewählt, daß den Besuchern derselben leicht ermöglicht ist, den am 17. und 18. Oktober stattfindenden Gersten- und Hopfenmarkt, der in der Brauerei Friedrichshain abgehalten wird, zu besuchen. Da auch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft gleichzeitig ihre Herbst-Hauptversammlung abhält, wird ein starker Besuch dieses ersten, wichtigsten Stärtetages jedenfalls nicht ausbleiben.

Standesamt der Stadt Posen

Am 11. und 12. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneller Josef Brzina mit Eleonora Urival. Schuhmacher Anton Lenartowski mit Hedwig Dworowska.

Geschlebungen.

Maurer Stefan Mocley mit Boleslawa Nowacka.

Geburten.

Ein Sohn: Postschaffner Wladislaus Banachowicz. Maler Viktor Springer.

Sterbefälle.

Frau Marie Brückner, 42 Jahre. Frau Elisabeth Schmöle, 34 Jahre.

1656 Neue unbestreitbare Beweise über die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht!

Während es noch kürzlich für absoluten Schwund erklärt wurde, wenn jemand zu behaupten wagte, daß die Lungenschwindsucht heilbar sei, ist es heute zur unbestreitbaren Gewißheit geworden, daß dieser zerstörende Krankheit Einhalt gethan werden kann, wenn die richtigen Mittel angewandt werden. Besonders ist es die Sanjana-Heilmethode, welche auf jahrelange, glänzende Erfolge zurückblicken kann. Personen, die ärztlicherseits aufgegeben waren, sind durch dieses Heilverfahren gerettet worden und erfreuen sich noch heute einer relativ guten Gesundheit. Man lese das nachstehende Zeugnis: An die Sanjana-Company zu Egham (England).

Geachte Direktion! Ich kann Ihnen nicht genug danken für die Rettung meiner Frau. Ich hätte Ihnen schon früher geschrieben, wollte aber erst sehen, ob die Besserung auch standhält, was jetzt der Fall ist. Die Arzte in Deutschland halten meine Frau noch 14 Tage Zeit zu leben gegeben, worauf ich mich an Sie wende, und war meine Frau in 7 Wochen soweit hergestellt, daß sie wieder den ganzen Tag arbeiten konnte. Es ist in weiten Kreisen schon bekannt geworden, und sage ich Ihnen nochmals meinen besten Dank.

Mit Hochachtung

Gaulsheim, Post Kemlen (Rheinhessen). Wilhelm Rausch.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege, zu Leipzig.

1200 deutsche Professoren und Aerzte haben Apotheker A. Glüggé's

Myrrhen-Creme gepreßt, sie in 1/2-jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und selbiges daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 6592 in Deutschland patentiert und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und absolut unfehlbare

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißausschlag, Wundseifen und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren, durch seine vorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Glüggé & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Bezeugnissen gratis und frankt. Apotheker A. Glüggé's Myrrhen-Creme, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tübingen à Mt. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Bündlein, kleiner Verlegerung re. die Tube zu 50 Pg. Die Verpackung mit die Patentsumme 6592 tragen. Myrrhen-Creme ist der patentirte ältere Auszug des Myrrhenharzes.

Man räumt jetzt dem Anschauungs-Unterricht einen immer größeren Raum bei der Kindererziehung ein und von den verschiedensten Seiten wird unablässlich das Material dazu gefertigt. Welch' prächtiges Anschauungsmittel sind z. B. die hübsch gezeichneten und in Chromolithographie, in Bunt und Gold farbten Karten, die von der Liebig's Fleisch-Extrakt-Kompanie den Käufern ihres Produkts gratis verabfolgt werden. Man achtet nur auf die Darstellungen aus unseren Klassikern, auf die Bildnisse berühmter Komponisten, die verschiedenen Bauteile wie die hervorragendsten Gebäude der Welt, die Geschichte der Schrift u. s. w. Auch für Humor und Scherz ist gelingt durch die lustigen Schuljungenstreiche, die Schattenspiele und die drolligen Rätsel, deren Auflösung die Rückseite bietet. Es scheint kaum möglich auf dem engen Raum eines Kartenblättchens mehr Anregung und Belehrung zu bieten, als es hier geschieht.

## Brauchen Sie wirklich auf Reisen zu gehen?

Die Welt ist sehr schön, sehr wunderbar, aber auch nicht ihr vierter Theil kann während der Dauer eines Menschenlebens in Augenschein genommen werden.

## Berlin, Hamburg, München

sind grosse Städte und stehen an der Spitze des gewerblichen Fortschrittes, des Handels und Wandels, des Kunstlebens.

Und doch vermag Niemand das Eigene nach allen Seiten hin zu würdigen, bevor er es mit Fremdem vergleichen konnte.

## Kennen Sie zum Beispiel

Die herrlichen Pariser Boulevards?  
Die alte Kaiserstadt Frankfurt a. M.?  
Das unvergleichbar schöne Nordcap?  
Die berühmte Vaticanaische Bibliothek?  
Den vielgenannten Kreml in Moskau?  
Das malerische Granada?  
Den romantisch gelegenen St. Gotthardpass?

Diese Hinweise genügen wohl schon, um Sie zur Verzweiflung zu bringen!

## Aber für nur fünfzig Pfennig

kann jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in der Gesellschaft von

**John L. Stoddard, dem berühmten Reisenden**

alle diese Orte gleichzeitig kennen lernen. Sie können sie bewundern, sie mit anderen vergleichen, mit Ihren Freunden darüber plaudern und bisweilen wohl auch

## Pläne schmieden, wie Sie selber hingelangen können.

Zu alledem verhilft Ihnen das im Verlage der Werner Company in Chicago und Berlin erscheinende Prachtwerk:

## „IM FLUGE DURCH DIE WELT“

## Eine Reise um die Erde für fünfzig Pfennig!

Die Werner Company in Chicago und Berlin liefert eine

**Kunstmappe mit 16 photographischen Ansichten**

die in eleganter Weise auf hochfeinem Papier vervielfältigt sind,

**FÜR FÜNFZIG PFENNIG!**

Billiger können Sie es doch nicht haben! Und Sie erhalten wirklich etwas Gediegenes dafür!

Diese Sammlung würde im Buchhandel mindestens 6 Mark kosten. Tausende und Abertausende mussten verausgabt werden, um diese brillanten Platten aufzunehmen und zu vervielfältigen.

## Die zweite Lieferung enthält:

Boulevard de la Madeleine, Paris. — Westminster-Abtei, London. — Sackville - Street, Dublin. — Das Casino in Monte Carlo. — Edinburg und Denkmal Walter Scott's. — Das Nordcap, Norwegen. — Frankfurt a. M., Deutschland. — Pass und Brücke am St. Gotthard, Schweiz. — Die Vatikanische Bibliothek, Rom. — Blick auf die Alhambra, Granada, Spanien. — Der Kreml, Moskau. — Der Ezbekiyeh und Strassenscene in Cairo, Aegypten. — Karawanenlager in der Wüste Sahara. — Das Parlamentsgebäude in Ottawa, Canada. — „Die Tausend Inseln“, St. Lorenzstrom, Canada. — „Boston Common“ in Boston, Massachusetts.

**Verlag der „Posener Zeitung“**  
**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**  
**(A. Röster).**

Haupttreffer  
i. w. v. 50,000 Mark  
**1 Meininger  
Mark-Loose.**  
**5000 Gewinne.**  
II Loose für 10 M., 28 Loose  
für 25 Mark. 12422  
Porto u. Liste 20 Pf. extra  
sind zu beziehen von der  
Verwaltung der Lotterie  
für die Kinderheilstätte zu  
Salzungen in Meiningen.

In Posen zu haben bei  
**E. Ripke**, Ritterstr. 34,  
Ecke St Martin, **M. Ben-**  
**dix**, Lampenfabrik, Was-  
serstrasse 7, **Rudolph**  
**Ratt**, Markt 70. 12422

**Lieben Sie**  
einen schönen, weissen, zarten  
Teint, so waschen Sie sich täglich mit:  
**Bergmanns Litschenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., in Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf bei: R. Barcikowski, J. Schleyer, Paul Wolff Jasinski & Olynski und L. Birnbaum.

Nur 15 monat. aufeinanderfolg. u.  
je einer am

**Ersten jeden Monats**

stattfind. gross. Ziehungen, in welchen  
jedes Los sofort einen Treffer  
sicher erhält. Der Teilnehmer kann  
durch dieselben von den in Treffern  
à M. 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden os.

**20 Millionen**

bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000  
etc., mindestens aber nicht ganz den  
halben garantierten Einsatz gewinnen.  
Prospekte und Ziehungsbücher gratis.  
Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen  
Mk. 120.— oder pro Ziehung nur  
Mk. 10.— die Hälfte davon Mk. 5.—  
ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldungen  
bis spätestens den 28. jeden Monats.  
Alleinige Zeichnungs - Stelle Alois  
Bärnhard, Frankfurt a. M.

Stets frisch gebrannten

**Dampf-Caffee**  
(Carlsbader Melange)  
von 1.30 bis 2 M.,

sowie auch

**rohen Caffee**  
von 1.05—1.70 M. empfiehlt in  
reichhaltigster Auswahl

**W. Becker**,  
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Zimmer-Closels v. 14 M  
an in der Fabrik von  
Kosch & Telzmann,  
Berlin S., Prinzessstr. 43.  
Preis: kostspiel.

**Billige Strumpfhäne**  
in Wolle und Baumwolle. Seide  
spitze Dame verlangt Muster  
und Preisliste vom Garn-Ver-  
sandtgeschäft Gebr. Gördel  
in Düren (Rheinland). 7545

**Miehs-Geschenk**

**Sandstraße 8.**

Schöne Wohnung, Entrée, 4  
Zimmer, Küche, viel Nebengelaß,  
Closet, Wasserleitung etc., sofort  
billig zu vermieten. Auch Pferde-  
stall dasselbst. 13068

**Frau J. Bittner.**

**Stellen-Angebote.**

Das Distriktsamt Czempin sucht  
zum sofortigen Antritt einen ge-  
wandten, der polnischen Sprache  
mächtigen. 13185

**Büreaughilfen**

der selbständige arbeiten kann.  
Gehalt nach Uebereinkunft.

Einen im Polizei- und Ver-  
waltungsfache eingearbeiteter  
fertigen und zuverlässigen [13350]

**Büreaughilfen**

sucht das Distrikts-Amt in Zerkow.  
Gehalt nach Uebereinkommen.

Für mein Wianustaurwaren-  
Geschäft suche vor sofort oder  
vor 15. Oktober d. J. 13272

**einen jungen Mann**

(polnisch) bei freier Station, mit  
Angabe der Gehaltsanprüche  
und muß denselbe der polnischen  
Sprache mächtig sein.

**Jacob Rätzsch**, Autroschin.

## Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt 18. u. 19. d. M.

Hauptgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000 etc.

baar ohne Abzug. Originalloose à M. 3. Porto u. Liste 30 Pf.

13054 empfiehlt und versendet

**D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.**

**Rothe  
Kreuz.  
Loose  
à 3 Mark.**

**Hauptgewinne:**  
**50,000 Mark, 20,000 Mark,**

**15,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk.,  
3000 M., 2 à 2000 M., 5 à 1000 M.**

**Sofort**

ohne

Abzug

zahlbar.

Günstigste Gewinn-

chancen!

Auf 20 Loose bereits

I Treffer.

**Lud. Müller & Co.**, in Berlin, Schlossplatz 7  
und in Hamburg, in Nürnberg, in München u. Schwerin.  
Hier zu haben bei allen Loosverkaufsstellen.

**140 000 Mark baar ohne Abzug**  
zu gewinnen auf 12947

**I Marienburger u. I Rothes + Loos,**  
ausserdem noch ca. 9400 Gewinne von 30000, 20000, 15000 M. etc.

**Ziehung 18., 19., 24., 25. u. 26. Oktober.**

Originalloose für beide Lotterien incl. Porto u. Liste à M. 6,50.

**M. Fraenkel jr.**, Bank-  
geschäft, Berlin, Friedrichstr. 30.

## Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 18. und 19. October er.

Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000 Mk. Baar etc.

Original-Loose à 3 Mark — Porto u. Liste 3) Pt. —  
versendet 12836

J. Eisenhardt, Berlin NW., Brücken-Allee 34.

## Riessner-Patent-Ofen

von C. Riessner & Co., Nürnberg  
ununterbrochen brennend, mit  
Ventilation, Luft- und Fußbodenwärmecirkulation, sowie reichlicher Wasserverdunstung.

Rationelle, der Gesundheit zu-  
trägliche u. behagliche Heizung.

Diese Ofen übertrifft alle anderen

Permanentbrennend durchüberaus sinn-

reich vereinfachte Regulirvor-

richtung, welche falsche Behand-

lung unmöglich macht. Erst durch

diesen Patent-Regulator ist Gewähr

dafür geleistet, dass der Ofen diejenige

Wärme abgibt, welche gerade verlangt

ist, und dass er so sparsam brennt,

dass z. B. ein Zimmer von 80 cbm. bei einem Kohlen-

verbrauch von 7 bis 8 kg. pr. 24 Stunden völlig aus-

reichend geheizt wird. Außerdem sind die Ofen von voll-

endet Schönheit, und trotz aller Neuerungen und Vorzüge

nicht theurer als andere Dauerbrandöfen.

Vollständige  
Gebrauchs-Anweisung:

„Man stelle den Zeiger auf die ge-  
wünschte Feuerstärke.“ 11355



Niederlagen: **F. Peschke, H. Wilczynski,**  
Posen.

## Posener Adressbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den  
Herren Hauseigentümern und Verwaltern zur Einzeichnung  
bereit liegenden Hausslisten zum „Posener Adressbuch“ für  
1895. Wir bitten die beteiligten Einwohner, denen die Liste  
noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu  
reklamieren und für recht genaue und deutliche Eintragung der  
erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1894.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röster.)**